Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 62. Dinstag den 2. März 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Bombay, 3. Februar. Die Birmanen haben auf britische Schiffe gefeuert; diese erwiederten das Feuer. Bereits haben die britischen Kriegsschiffe mehrere birmanische Fahrzeuge weggenommen. Die birmanische Küste wird theilweise blokirt; die in Rangun weilenden Europäer haben sich meistentheils eingeschifft. Das Pendschab ist ruhig. Die Truppenmärsche gegen Ali Murad dauern fort; doch wird sich derselbe wahrscheinlich mit der Kompagnie in Frieden ausgleichen. Dem Vernehmen nach hätte Oberst Mackeson mit Peshawer einen Vertrag geschlossen, wodurch das britische Territorium gegen Ueberfälle gesichert wäre. Der Generalgouverneur hat nicht, wie sein Vorsatz war, Lucknow besichtigt, weil der Hof von Oude darüber einige Unruhe zeigte. Der Oberkommandant hat Peshawer bereits verlassen.

Kalkutta, 26. Januar. Der Generalgouverneur wird am 6. Februar erwartet.

Triest, 28. Februar. Rochussen, Gouverneur der holländischen Besitzungen in Ostindien, ist hier auf der Durchreise eingetroffen.

Paris, 28. Februar. Der Moniteur bringt ein den Kredit der Grundeigenthümer betreffendes Dekret, womit die Gründung von Privatgesellschaften autorisirt wird, welche den Grundbesitzern hypothekarische, in langjährigen Annuitäten zurückzuzahlende Darlehen machen und Obligationen oder Pfandbriefe ausgeben dürfen. Zur Begünstigung des Unternehmens können Staat und Departements derartige Obligationen ankaufen.

Breslau, 1. März.

Nachdem die hannoverschen Stände den Vertrag vom 7. September 1851, betreffend die Vereinigung des Steuer-Vereins mit dem Zoll-Vereine, wenn auch unter manchen Vorbehalten, so doch im Wesentlichen genehmigt haben, ist nunmehr in kurzer Zeit der Beginn der Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung des Zoll-Vereins zu erwarten. Das Herannahen dieses Zeitpunktes, welcher seit der stattgehabten Zustimmung Hannovers von allen Denen mit unliebsamen Augen betrachtet wird, die durch die weitgreifendsten Machinationen das Zustandekommen des September-Vertrages zu vereiteln gesucht haben, spornt theils die österreichischen und österreichisch gesinnten, theils die freihändlerischen Blätter an, allerlei hervorzusuchen, wodurch möglicherweise einer gedeihlichen Vereinbarung in Betreff eines neuen Zollvereins, wenn auch kein absolutes Hinderniß, so doch eine Erschwerniß bereitet werden könnte. Die betreffenden Behauptungen und Deduktionen dieser Blätter haben meistens so geringe innere Wahrheit, daß sie allein gemacht scheinen, die Ansicht des mit der Sache weniger vertrauten Publikums irre zu führen. So ließ neulich die offizielle Münchener Zeitung sich berichten:

„Es dürfte wohl gleich beim Beginne der Zollvereins-Konferenzen eine Präjudizialfrage zur Entscheidung kommen müssen. Bekanntlich soll nach dem Vertrage vom 7. September, Separat-Artikel 13, auch Hannover bereits an den Verhandlungen zur Erneuerung der Verträge Preußens mit den übrigen Zollvereinsstaaten, mit gleichem Stimmrechte, wie Preußen selbst, Theil nehmen. Diese Bestimmung aber ist im Widerspruche mit den bisherigen Satzungen des Zoll-Vereins, nach welchem nur die wirklichen Mitglieder des Zoll-Vereins an den Zollvereins-Konferenzen sich betheiligen, darin Sitz und Stimme haben können."

Diese Darstellung dürfte zu der Kategorie derer gehören, von denen wir vorhin gesprochen haben. Es wird in derselben nämlich von der Unterstellung ausgegangen, daß Verhandlungen zur Erneuerung der Verträge Preußens mit den übrigen Zollvereins-Staaten und Zoll-Vereins-Konferenzen ein und dasselbe wären oder sein müßten. Dem ist indessen durchaus nicht so. Denn Zoll-Vereins-Konferenzen sind Verhandlungen von Abgeordneten der gegenwärtigen Zollvereins-Staaten, um über die Organisation, die Dauer u. s. w. des bestehenden Zollvereins zu verhandeln. Insofern daher in den demnächst in Aussicht stehenden berliner Konferenzen über Verhältnisse des mit dem 31. Dezember 1853 ablaufenden Zollvereins Verhandlungen gepflogen werden, sind die Abgeordneten in der That zu Zollvereins-Konferenzen in dem Sinne versammelt, wie solche bisher in Zeiträumen von drei zu drei Jahren stattgefunden haben. Auf solche Verhandlungen finden allerdings die Bestimmungen des Zollvereins-Vertrages Anwendung, in denen es heißt, daß an ihnen nur Vereins-Mitglieder Theil nehmen dürfen. Derartigen Konferenzen darf daher auch in der Folge weder Hannover noch irgend ein anderer zur Zeit nicht zollvereinsländischer Staat beiwohnen. — Der Separat-Artikel 13 des September-Vertrages, in welchem Hannover die Theilnahme an Verhandlungen zur Erneuerung der Verträge mit den übrigen Zollvereins-Staaten zugesichert ist, betrifft indessen dergleichen Zollvereins-Konferenzen gar nicht.

Spätestens am 1. Januar 1854 hört nämlich der Zollverein in seiner gegenwärtigen Gestalt auf zu existiren. Denn angenommen, die übrigen Zollvereins-Staaten hielten auch über diesen Zeitpunkt hinaus an einander fest, so wird der bisherige Bestand des Vereins doch dadurch wesentlich alterirt, daß entweder Preußen aus demselben austritt, oder Hannover mit seinen Verbündeten in ihn eintritt. Für diese Eventualitäten sind ganz *neue* Verträge zur Bildung eines Zollvereins nothwendig. Verhandlungen zur Abschließung derselben fallen daher nicht in die Kategorie der Zoll-Vereins-Konferenzen, welche sich lediglich innerhalb der Bestimmungen der bestehenden Verträge zu bewegen haben. Es handelt sich bei ihnen vielmehr, wie gesagt, um die Vereinbarung ganz neuer Verträge, wenngleich die bisherigen Zollvereins-Verträge vielfach für dieselben als Fundamente dienen werden.

Ob Preußen mit den Abgeordneten der übrigen Zollvereins-Staaten Konferenzen über den bis zum Jahre 1854 dauernden Zollverein abzuhalten gedenkt? — hat es unseres Wissens zwar bis jetzt nicht ausgesprochen, doch ist es wahrscheinlich. Mit Sicherheit wissen wir, daß diese Abgeordneten nach Berlin eingeladen werden zu Verhandlungen, welche durch den Abschluß des September-Vertrages sich als wünschenswerth und nothwendig herausgestellt haben. Da von Seite Preußens die Einladung zu diesen Verhandlungen ausgeht, so erscheint selbiges auch befugt, allein mit denen zu konferiren, welche in Folge seiner Einladung in Berlin erscheinen. Dergleichen Einladungen sind ergangen oder sollen ergehen an die bisherigen Zollvereins-Staaten und an Hannover. Diese sind daher ausschließlich zur Theilnahme berufen und befugt. Die vielfach in den Zeitungen ausgesprochene Behauptung, daß Oesterreich in gleicher Weise wie Hannover berechtigt sei, Sitz und Stimme bei diesen Verhandlungen zu beanspruchen, erscheint daher ganz ohne Fundament, da die einzige Berechtigung zur Theilnahme an denselben eben nur in der von Seite Preußens erfolgten Einladung beruht, und mithin die Frage, wer bei diesen Verhandlungen zugegen sein solle? — allein von Preußen zu entscheiden ist.

Breslau, 1. März. [*Zur Situation.*] Unsere in Nr. 60 d. Ztg. mitgetheilte *telegr. Depesche* aus *London* scheint ziemlich ungenau gewesen zu sein; wir finden heut in der Kölner Ztg. eine deutlichere Abfassung derselben. Danach lautet das Programm des neuen Ministeriums, wie es Lord Derby in der Oberhaussitzung vom 27. entwickelte, folgendermaßen:

„Das Ministerium wird eine friedliche Politik zu befolgen, die bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten suchen; die Vorkehrungen zur Landesvertheidigung werden *gebilligt — die Ueberwachung der Flüchtlinge als eine Pflicht der Regierung betrachtet.* In dem System der *Finanzpolitik* wird keine Aenderung eintreten, *als nur auf ausdücklichen Wunsch des Volkes.* Die *Reformbill* wird fallen gelassen."

Das Ministerium Derby unterscheidet sich also von dem Ministerium Russell wesentlich gar nicht; außer daß es der Reform gar keine Zugeständnisse machen wollte, während Russell durch *unwesentliche* Zugeständnisse das Verlangen auf Reform täuschen zu können glaubte.

Die Frage wegen der Kornzölle, an welche sich das *Interesse* der Torys, als der großen Grundbesitzer, knüpft, ist ins Blaue hinein verschoben worden.

Ueberhaupt kann das neue Ministerium nur durch — Verschleppung leben und seine Anhänger machen daher auch kein Hehl aus der „Nothwendigkeit einer Parlaments-Auflösung."

Es wird dem Kabinet vorderhand blos darum zu thun sein, die Zeit möglichst mit Nichts auszufüllen. Denn je länger *Nichts* gethan wird, desto länger dauert die Thätigkeit des Torykabinets. Wenn's zum *Handeln* kömmt, beginnt der *Kampf auf Leben und Tod.* Die nothwendige Vertagung ist ihm nicht ungelegen. Dann kommen die Budgetdebatten, die doch vor der Auflösung vorgenommen werden müssen; dann kömmt das heilige Osterfest mit seinen Ferien, dann die Auflösung; mit ihr eine Pause von 6 Wochen, so daß es noch Monate dauern könnte, bevor sich Lord Derby über seine nationalökonomischen Prinzipien ausspricht, wenn nicht in der Budgetdebatte selbst der Punkt eingekapselt wäre, wo eine Erklärung nöthig sein wird. Die Bewilligung nämlich, welche das Unterhaus in der vorigen Session zur Erhebung der Einkommensteuer gegeben hatte, läuft in wenigen Tagen ab. Jetzt wird Herr Disraeli

der im letzten Jahre, mit Herrn Hume im Bunde, für diese einjährige Frist plaidirte, sich dahin aussprechen müssen, ob er dieser den Protektionisten verhaßten Steuer das Wort rede, und wenn nicht, ob der durch Abschaffung derselben entstehende Ausfall in den Revenüen durch eine andere, vielleicht die Brotsteuer, ersetzt werden soll. Die Frage: ob Protektion oder nicht, wird sich bei der größten Toleranz der freihändlerischen Opposition somit nicht auf Jahre hinausschieben lassen, wie viele es für möglich halten, und was „Times" in den letzten Tagen zu bevorworten schien, Lord Derby aber, wie die oben mitgetheilte Depesche beweist, durchführen zu können glaubt. „Der edle Lord — sagt sie — habe ja nur gesagt, er sei heute wie vor 20 Jahren ein eifriger Protektionist, er habe sich aber nie verpflichtet, für die Protektion etwas zu thun. Wollte man den Ostrazismus wegen blos geäußerter Meinungen auf englischem Boden in Anwendung bringen, dann würden Englands beste Männer sich scheuen, eine Ansicht auszusprechen. Lord Derby könne immerhin die Frage der Kornzölle hinausschieben, bis das Volk sich freiwillig dafür erklärt — und wenn der Lord diese Zeit für nahe hält, so sei das wieder nichts Schlimmeres, als eine verfehlte Ansicht, sei kein Grund, die ganze Partei für unmöglich zu erklären."

Uebrigens sind die englischen Blätter jetzt reich an Enthüllungen in Bezug auf Frankreich und dessen aggressive Stellung zur Schweiz und zu Belgien. Zwischen Frankreich und der Schweiz verwickeln sich die Dinge immer mehr und es ist zu einem höchst energischen Notenwechsel gekommen. In der belgischen Kammer ist die bedrohte Lage des Landes Gegenstand einer Interpellation geworden, auf welche die Regierung in zufriedenstellender Weise geantwortet zu haben scheint.

Aus Berlin erhalten wir heut durch das C. B. Mittheilung über den Stand der Flotten-Angelegenheit. Es sagt:

Preußen hat bisher lediglich seine gerechten Geldansprüche zur Geltung gebracht, und es wird sich nicht bewegen lassen, die Anordnungen von Staaten, die an den Kosten und Lasten der Flotte nicht participirt haben, gut zu heißen. Für Preußen ist die Flottenfrage in erster Linie eine finanzielle Frage, um so mehr, als Oesterreichs nichtfinanzielle Betheiligung unsere Regierung immer wieder auf den einfachen Gesichtspunkt zurückführt: „Rechte können nur durch Pflichten und Leistungen erworben sein, gleiche Rechte beanspruchen gleiche Pflichten." — Der ökonomische Theil bleibt die Quintessenz der Angelegenheit und ist schwerlich anzunehmen, daß vor Ende März irgend welche Entscheidung hierüber sich auch nur annähernd werde bestimmen lassen.

Erst dann wird sich auch herausstellen können, in welcher Weise die Flottenanfänge für einzelne deutsche Staaten oder für eine Staatengruppe erhalten bleiben werden, und ob die Bemühungen Hannovers, sich und seinen Nachbarstaaten die maritimen Anfänge zu erhalten, von Erfolg begleitet sein werden. Vor der Abwickelung der ökonomischen Frage, welche Ende März in Frankfurt intendirt wird, bleiben alle Nachrichten über das Geschick der Flotte Conjektur.

Uebrigens fand am 29. in Bezug auf die Flotten-Angelegenheit eine Ministerial-Konferenz statt, an welcher auch der hier anwesende kgl. Bundestags-Gesandte Herr v. Bismark-Schönhausen Theil zu nehmen berufen war.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß Oesterreich die Resultate der wiener Zoll- und Handels-Konferenz der Bundesversammlung vorlegen werde, wird in Berlin von gut unterrichteten Personen nicht getheilt.

Die Regierung hat sich entschlossen, die Eröffnung der Zollvereinskonferenz auf einen der drei letzten Märztage festzusetzen.

Preußen.

††† **Berlin,** 27. Februar. [Aus der zweiten Kammer.] Ein Ruf der Noth aus Preußen erscholl heut in der zweiten Kammer und wir befürchten, er wird nicht der letzte sein! Weshalb gehen die betreffenden Beamten, welche schlecht unterrichtet zu sein scheinen über die Dringlichkeit der Zustände, nicht auf ihre Posten? Sind ihre Stimmen in der Kammer der Regierung mehr werth, als ein kräftiges Wirken an Ort und Stelle? Nur ungern mahnen wir an die schlesischen Typhuswaisen. Hätte man damals Ohren gehabt zu hören und Augen um zu sehen, der Todesengel würde milder vorübergeschritten sein und die ersten Opfer wären kleiner gewesen als wie die ungleich größeren nach dem verhängnißvollen „zu spät!"

Vergessen wir nicht, daß die Saaten erst anfangen zu grünen und noch mancher Mondwechsel stattfindet bis zur Erndte. —

Die Linke klagte über mangelhafte Verbreitung und zu hohe Preise der stenographischen Berichte für das Publikum, wogegen die Rechte allgemeine Freude darüber empfand, daß sich das Land so wenig für die Kammern und ihre Debatten interessire! Darin liegt allerdings eine lobenswerthe Bescheidenheit; allein wenn die Tage der Umkehr kommen, so möchte leicht ein durch die Gutgesinnten nicht erwartetes Resultat die Folge sein!

Das Wort „Steuer" ist das unvermeidlche bei unsern Regierern und Gesetzgebern: Das Gesetz zur Ergänzung der Schlacht- und Mahlsteuer war heute auf der Tagesrolle. Wie die Zeiten wechseln! Die Einkommensteuer sollte bei ihrem ersten Auftauchen, nicht die Staatseinnahmen vermehren, die Schlacht- und Mahlsteuer ersetzen und die untern Klassen erleichtern. Und heute? verlangt man bereits von den Umwohnern der Städte nicht allein die Schlacht- und Mahlsteuer, sondern die Klassensteuer obendrein!

In dem Rayon der Städte liegen meist die verschiedenen gewerblichen Anlagen, Arbeiter und Tagelöhner wohnen dort, durch die Verhältnisse gebunden und offenbar wird so eine bedauerliche — wenn auch vielleicht nicht wohl zu umgehende — Härte geübt. Man ersieht deutlich: die finanziellen Talente wachsen, allein die Kunst, billige Lebensmittel zu verschaffen, ist noch nicht erfunden!

Wenn wir die Tabelle übersehen, welche die Zuschläge der Städte zur Schlacht- und Mahlsteuer bis zu 50 Prozent angiebt, so müssrn wir abermals auf die nothwendige Reform des Kommunalhaushalts zurückkommen. Die Kosten nach heutigem Zuschnitt werden auf die Dauer unerschwinglich.

Ueber die Grundsteuer heute noch ein Nachtrag. Die pommerschen Ritter sind durchaus nicht mit der vorgeschlagenen Entschädigung einverstanden, die $10\frac{1}{2}$ Mill. genügen nicht. Der geneigte Leser nehme deshalb das goldene Büchlein des bürgerlichen Rechenmeisters Peter Minus zur Hand. Da wird man finden, daß das Edikt vom 27. Oktober 1810 in die Gesetzsammlung aufgenommen ist und nie aufgehoben oder wiederrufen wurde. Der Finanzminister giebt selbst zu: daß jährlich 700,000 Thlr. zu wenig bezahlt werden; nehmen wir indessen mit Minus nur 500,000 Thlr. an, so haben die Herren Eximirten bis heute, mit Zins von Zinsen, ungefähr 60 Mill. Thlr. zurückgelegt und der Staatskasse entzogen!! Da klingt nun allerdings der Ruf nach voller Entschädigung etwas sehr abenteuerlich. Es erscheint deshalb angemessen, daß Rheinland, Westfalen, Sachsen und Schlesien eine Schadenrechnung über das Zuvielbezahlte anlegen und Ausgleichung fordern.

Wenn doch Bülow-Cummerow noch lebte, er würde das goldene Zeitalter vor der Thüre sehen! —

C. B. **Berlin,** 29. Febr. [Parlamentarisches.] Der Kleesche Antrag, Juden und Dissidenten von den Kammern und den Staatsämtern auszuschließen, hat das Schicksal gehabt, das wir ihm prognosticirten. Die Kommission hat denselben verworfen. Es wird der Kammer empfohlen, den Antrag in Erwägung der vorgerückten Zeit gegenwärtiger Sessionsperiode und des nahen Endes der Legislatur der dermaligen ersten Kammer abzulehnen und über denselben zur Tagesordnung zu gehen. Bemerkenswerth ist, daß die formulirten Motive denjenigen, welche die Ablehnung eigentlich zu Wege gebracht haben, in keiner Weise entsprechen. Die Majorität hat entschieden aus keinem andern Grunde den Antrag abgelehnt, als weil sie denselben, ohne Rücksicht auf die Dauer oder Kompetenz der gegenwärtigen Legislatur, für unzeitgemäß und ungerechtfertigt hielt. Von der anderen Seite wurde das Bedenkliche geltend gemacht, das in der Zulassung von Juden und Dissidenten zu Staatsämtern und Kammermitgliedschaft liege. Es wurde von einer Seite auch bemerklich gemacht, daß Irvingianer sich bereits in hohen richterlichen und militärischen Dienststellen befinden, also Mitglieder einer Sekte, deren Verhältniß zur christlichen Moral nicht minder zweifelhaft sei, als zur Glaubenslehre, doch wurde hierüber hinweggegangen.

Der Antrag der Herren v. Forstner und Lette, eine Kommission niederzusetzen, welche das Verfahren der Regierung in Betreff der Dissidenten untersuchen soll, ist von der Kommission der ersten Kammer gleichfalls abgelehnt. Dr. Klee, als Berichterstatter für diese Angelegenheit, führt an, daß die Regierungs-Kommissarien sich hauptsächlich gegen die Kompetenz der Kammer zu einer derartigen Kritik erklärt hätten. Der Art. 82 der Verfassung lege den Kammern die Befugniß bei, Kommissionen zur Untersuchung von Thatsachen behufs ihrer Information zu ernennen. Die Verfassung setzt hierbei voraus, daß die Kammer zweifelhafte Thatsachen festzustellen veranlaßt sei, während im vorliegenden Falle die Fakta von allen Seiten als feststehend betrachtet werden. Wenn übrigens die Antragsteller auf den großen Mißmuth hinwiesen, welchen die von der Regierung gegen dissidentische Gemeinden ergriffenen Maßregeln hervorgerufen hätten, so müsse andererseits darauf hingewiesen werden, wie viel allgemeinere und lautere Klagen gegen die Regierung darüber erhoben seien, daß man das Treiben dieser Gemeinden in der Art, wie es sich entwickelt, dulde, ja daß hier und da ein förmlicher Schrei des Entsetzens bei denen laut geworden, welche dies Treiben in der Nähe anzuschauen Gelegenheit haben, weil man in diesem Wesen einen wahren Heerd der Zersetzung aller Kirchen- und Schulverhältnisse erblicke. Die Kommission erblickte in der beantragten Niedersetzung einer Untersuchungs-Kommission lediglich das Bestreben, „ein Surrogat für die Minister-Anklage" zu gewinnen.

Bei Anregung der Frage über gesetzliche Einrichtungen, um den Ehen der Mitglieder freier Gemeinden bürgerliche Geltung zu verschaffen, wurde von Seiten der Regierung die bestimmte Erklärung gegeben, daß, sofern Geistliche bereit seien, solche Ehen einzusegnen, die Regierung dies nicht hindere, daher sie auch keine Lücke in der Gesetzgebung erblicken könne. Gegen Geistliche, welche sich dazu nicht verstehen wollten, könne aber auch kein Zwang geübt werden.

Bei der zweiten Abstimmung über die Art. 40 und 41 der Verfassung (Lehen und Fideikommisse) wurde durch Beschluß der Majorität der ersten Kammer jede Diskussion abgeschnitten, obgleich der Präsident, im Hinblick auf einen Präcedenzfall, vorgeschlagen hatte, wenigstens einen Redner für und einen Redner gegen die Aenderung der Verfassung zu hören. Von 29 Abgeordneten, unter diesen Kisker, Lette, v. Rönne, v. Brünneck, v. Vincke, v. Oppen, Frech, ist ein Protest überreicht worden, in welchem die Rechtsgültigkeit des von der Kammer über die Art. 40 und 41 der Verfassung gefaßten Beschlusses bestritten wird. — Von 33 Abgeordneten, unter welchen die Herren v. Arnim, Böcking, Camphausen, Friccius, v. Vincke, Kisker, Graf Schack, Rösler, Degenkolb, v. Oppen, v. Bockum-Dolffs, ist in einem anderen Protest das Verfahren der ersten Kammer, welche bei der Berathung der Gemeindeordnung auf die Spezialdiskussion einging, ohne vorher über die Verfassungs-Aenderungen Beschluß zu fassen, welche in der Gemeindegesetzgebung enthalten sind, als unzuläßig bezeichnet worden.

In der Kommission für Finanzen und Zölle steht dem Regierungsentwurf, die Einführung der Zeitungssteuer betreffend, bis jetzt eigentlich nur der Antrag des Abg. Pochhammer auf gleichmäßige Besteuerung aller Zeitungen, abgesehen von Größe, Verbreitung 2c., gegenüber. — Die Regierung spricht sich ziemlich bestimmt gegen diesen Vorschlag aus und hält den von ihr vorgeschlagenen Steuermodus unter Ermäßigung des proponirten Steuersatzes für weniger drückend für die Tagespresse. — Dem Vernehmen nach wird der Regierungsentwurf in der Weise interpretirt, daß der durch die Steuer hervorgerufene Aufschlag des Zeitungspreises von der Entrichtung der Postprovision befreit sein soll.

[Den Nothstand betreffend.] Der Herr Handelsminister v. d. Heydt erklärte gestern in der Sitzung der Kommission der zweiten Kammer für Handel und Gewerbe, bei Gelegenheit einer den Nothstand betreffenden Petition, daß die Regierung in Bezug auf den Nothstand niemals ihre ernsteste Fürsorge aus den Augen gelassen habe, und zwar nicht erst, seitdem jetzt in einigen Gegenden ein gewisser Nothstand wirklich eingetreten sei, sondern schon seit dem Sommer des vergangenen Jahres. Die Regierung habe sich auch nicht begnügt, blos Worte zu machen, sondern sie habe gehandelt und diejenigen Vorkehrungen getroffen, die nach Lage der Sache erforderlich seien. Wäre sie auch eben so wenig wie irgend eine Regierung in der Welt im Stande, Nothstand und Gefahren überhaupt zu beseitigen, so würde doch ihrerseits zur Linderung und Hebung der Noth dasjenige geschehen, was der Natur der Sache nach möglich wäre. Er müsse übrigens bemerken, daß man sich durch Berichte über den Nothstand nicht täuschen, und am allerwenigsten zu übertriebenen Vorstellungen und Befürchtungen verleiten lassen dürfe. Sehr viel hänge bei solchen Berichten von der Person des Berichterstatters ab, und so komme es oft, daß die Berichte fast mit gleichen Worten über Gegenden erstattet würden, in denen die Lage der Verhältnisse praktisch eine ganz verschiedene sei. Was die eine Petition betreffe, die am 6. Februar überreicht sei, so sei schon, bevor sie eingegangen, die gewünschte Summe bewilligt gewesen. Wenn sich nun aber unter Anderen auch ein Landrath an die Kammern gewandt habe, weil angeblich Vorstellungen, die er an die Provinzialbehörden gemacht habe, fruchtlos gewesen seien, so müsse er, der Minister, dieses Verfahren als ein pflichtwidriges bezeichnen, da es die Pflicht des Landraths gewesen sei, sich in dem Falle, daß er die Bescheide der Provinzialregierung nicht den Verhältnissen angemessen fand, an die vorgesetzten Ministerien zu wenden. Nach diesen Mittheilungen erachtete es auch die Kommission nicht für angemessen, den von einer Seite erregten Antrag, die Kammer solle eine besondere Kommission zur Ermittelung der Thatbestände des Nothstandes niedersetzen, einer näheren Erwägung zu unterbreiten. Hierbei wurde von dem Grafen v. Schwerin die Idee angeregt, bei der betreffenden Verhandlung in den Kammern die Oeffentlichkeit auszuschließen, wogegen sich aber der Minister v. d. Heydt mit Bestimmtheit erklärte, da, wenn man die Oeffentlichkeit ausschließe, das Land sich übertriebenen Befürchtungen über die Lage der Dinge hingeben könne. Er, der Minister, sehe vielmehr in der Oeffentlichkeit dieser Verhandlungen ein Mittel, dergleichen übertriebene Befürchtungen völlig zu beseitigen. Der Minister erklärte sich übrigens dafür, eine andere vorliegende Petition, die zur Kenntniß des Ministeriums noch nicht gekommen war, dem Ministerium zu überreichen, da er selbst es nicht für passend hielt, über dergleichen das Wohl und Wehe vieler Menschen betreffenden Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. (B. Z.)

ᵠ **Von der Weichsel**, im Februar. [Ober-Präsidial-Erlaß zur Aufrechthaltung der den Schullehrern obliegenden Pflicht des regelmäßigen Kirchenbesuches.] Der Herr Ober-Präsident der Provinz Preußen hat auf einer Dienstreise vielfach in Erfahrung gebracht, daß besonders in den Städten die Elementarlehrer den sonn- und festtäglichen Gottesdienst gar nicht oder nicht regelmäßig besuchen und sich eben so wenig zum heiligen Abendmahle halten. Der Herr Ober-Präsident Eichmann hat demzufolge in einem Erlasse an die vier Regierungen seines Departements darauf hingewiesen, wie die Kantoren, Organisten, Rektoren und Präzeptoren schon vermöge ihrer kirchlichen Funktionen regelmäßig zur Kirche zu kommen verpflichtet sind und es aus der Nothwendigkeit der Erhaltung einer guten Ordnung von selbst folge, daß sie nicht nur während des Gesanges, sondern auch während der Predigt in der Kirche bleiben müssen. Mit Bezug auf das General-Landschul-Reglement von 1763 sind aber außer den genannten Lehrer-Kategorien auch noch die Lehrer an solchen Orten, an welchen es üblich ist, daß der Lehrer mit den Schülern sonn- und festtäglich die Kirche besuche oder in der Schule selbst eine Erbauungsstunde hält, unbedenklich verpflichtet dies auch ferner zu thun, selbst wenn ihre Vokation keine ausdrückliche Bestimmung darüber enthält, und können sie zwangsweise dazu angehalten werden. Auf den regelmäßigen Kirchenbesuch aller andern Lehrer könne dann mindestens auf indirektem Wege hingewirkt werden. Es enthält nämlich das angezogene General-Landschul-Reglement vom 12. August 1763 die Bestimmung, daß die Lehrer Montags in der Schule prüfen sollen, was die Schüler aus der Predigt des vorhergehenden Sonntags behalten haben, eine Anordnung, durch welche die Lehrer selbstredend genöthigt werden, mit ihren Schülern und der Gemeinde dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen. Der Herr Oberpräsident wünscht nun, daß diese Anordnung überall getroffen und aufrecht erhalten werde. Sodann bestimmt dieser Ober-Präsidial-Erlaß, daß wie bei allen, den Lehrer zu ertheilenden Unterstützungen, Remunerationen und Beförderungen, vorzugsweise auf die Würdigkeit der zu Betheiligenden gesehen werden muß, auch niemals außer Acht bleiben darf, ob dieselben zugleich durch ein kirchliches Verhalten, namentlich durch den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes ihren Schülern und den Gemeinden mit gutem Beispiele vorangehen. Es werden nun die Regierungen vom Herrn Oberpräsidenten Eichmann angewiesen, hiernach bei Vertheilung der Unterstützungen und Remunerationen, so wie bei Besetzungen von Lehrerstellen zu verfahren, und sämmtlichen Lehrern in der Provinz hiervon Kenntniß zu geben. Gleichzeitig werden die Schul-Inspektoren angewiesen, in ihren Rezessen in Betreff der einzelnen Lehrer zu vermerken, ob dieselben die Kirche regelmäßig besuchen und eines religiösen kirchlichen Sinnes sich befleißigen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Februar. [Bundestägliches.] Die „Kasseler Zeitung" vom 25. d. M. bringt die Nachricht, daß seitens Preußens in der letzten Bundestagssitzung ein Antrag eingebracht sei, welcher die Eigenthumsfrage der Flotte betreffe und welcher namentlich der rechtlichen Folge gedenke, welche aus der Uebernahme der Flotte und deren fernern Unterhaltung seitens eines engern Staatenvereins entstehen würden. Diese Mittheilung ist — wie uns versichert wird — nicht vollständig richtig und zutreffend. Preußen habe allerdings einen Antrag in der letzten Sitzung eingebracht; derselbe bezöge sich aber auf die Eigenthumsfrage nur insofern, als es sich jetzt nur um die Folgen handele, welche die in der Sitzung vom 16. d. M. bereits erfolgte Anerkennung des Bundes-Eigenthums der Flotte nach sich ziehen müsse. Dieselben können übrigens wohl nur darin bestehen, daß alle Bundesstaaten an denjenigen Kosten Theil zu nehmen verpflichtet werden, welche für die Flotte seit ihrer Entstehung erwachsen sind. Um in dieser Beziehung wo möglich eine Verständigung herbeizuführen, hat Preußen die Bildung eines Ausschusses in Antrag gebracht, welcher die desfallsig erforderlichen Vorschläge zu machen hat. — Der Präsident der französischen Republik hat bekanntlich auch der Bundesversammlung über die Ereignisse des 2. Dezember v. J. Mittheilung gemacht. Dem Vernehmen nach ist nun in der letzten Sitzung die Note beschlossen worden, welche die Bundesversammlung als Antwort an den Präsidenten richten wird. (Preuß. Z.)

Stuttgart, 26. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam die entscheidende Grundrechtsfrage zur Erörterung und Abstimmung. Anträge auf einfache Tagesordnung wurden von der Kammer abgelehnt; ebenso ein Antrag auf motivirte Tagesordnung (mit 74 gegen 12 Stimmen), und Schoders Antrag (das Recht gegen verfassungsverletzende Handlungen zu wahren) mit 66 gegen 20 Stimmen. Dagegen wurde folgender Antrag der Kommission mit 54 gegen 32 Stimmen genehmigt: „Die Kammer möge zur Wahrung des in Würtemberg in Betreff der Grundrechte bestehenden Rechtszustandes wiederholt aussprechen, daß dieselben für Würtemberg verbindliche Kraft haben und nur auf dem Wege verfassungsmäßiger Verabschiedung aufgehoben oder abgeändert werden können." Staatsrath v. Plessen: Ein Theil der Kammer habe erklärt, daß er das Zurechtbestehen der Kammer nicht anerkenne, die Regierung habe diese Sache bisher auf sich beruhen lassen können, jetzt aber, da ein Kammerbeschluß vorliege, gestalte sich die Sache wesentlich anders; es sei Forderung des Rechts und der Ordnung, ja er möchte sagen, des parlamentarischen Anstandes, daß eine solche Diskrepanz nicht länger fortbestehe. Entweder müssen die Herren von ihrer Erklärung zurückgehen oder aus der Kammer austreten. Zunächst sei nun die Ordnung der Angelegenheit Sache der Kammer, wenn aber diese nicht darauf eingehen sollte, so werde die Regierung darauf zurückkommen. Freiherr v. Varnbüler beantragt Verweisung dieser Frage an die Kommission. Präsident: Zunächst werde zu erwarten sein, wie die betreffende Seite des Hauses auf dieses weiter sich erklären werde. Wiest v. E.: Die Kammer werde abwarten, ob die Opposition fortwährend protestire, wenn dieses der Fall sei, so müsse sich die Kammer die verfassungsmäßigen Schritte dagegen vorbehalten. v. Varnbüler: Er behalte sich vor, seinen Antrag in den nächsten Tagen zu wiederholen.

Dem Vernehmen nach wird gegen den Arbeiterverein aufs neue eingeschritten; 18 Mitglieder sind heute vor die königl. Stadtdirektion geladen und ein Mitglied wurde bereits gestern verhaftet. Die königl. Stadtdirektion theilte ihm mit, daß man trotz aller Warnung den Verein fortgeführt habe und deshalb strafbar sei; auch wurde bei dem Verhafteten sorgsame Haussuchung nach Papieren gehalten, doch erfolglos. (Beob.)

Lübeck, 27. Febr. Heute früh gegen halb 10 Uhr traf unerwartet das dänische Dampfboot „Hekla", von Kopenhagen kommend, in Travemünde ein. Es hatte die beiden deutschen Bundeskommissäre, General v. Thümen und Graf v. Mensdorff-Pouilly an Bord; die vor einigen Tagen auf demselben Dampfschiffe von Kiel nach der dänischen Hauptstadt sich begaben. Die Genannten reisten sogleich weiter, ohne sich in unserer Stadt aufzuhalten. Ob dieselben nochmals nach Holstein zurückgekehrt sind, oder ihre Reise nach Deutschland fortsetzten, konnten wir nicht erfahren. (Const. Z.)

Oesterreich.

ᵡ **Wien**, 29. Februar. [Niederhaltung der ständischen Opposition. — Die Ernennung des Baron Geringer.] Der feste Wille der Regierung, in Oesterreich fürderhin die reine unumschränkte Monarchie zur Geltung zu bringen, ist aus der Beharrlichkeit zu erkennen, mit welcher dieselbe den Bestrebungen der altständischen Opposition entgegenzutreten entschlossen zu sein scheint. Kaum haben sich im Schooße der ständischen Ausschüsse in der letzten Zeit allerlei Manifestationen zu Gunsten der Wiederherstellung der alten Ständeverfassungen gezeigt, als auch schon ein kaiserlicher Erlaß alle Landtags-Marschälle suspendirte und die Statthalter der verschiedenen Kronländer mit dem Vorsitz jener Ausschüsse betraute, welche fortan sich lediglich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte zu beschränken haben. Diese Maßregel läßt nunmehr keinerlei Deutung der Zukunft im Sinne der Altkonservativen mehr zu, und es müßte der Aristokratie der Sturz des gegenwärtigen Systems gelingen, das überdies in dem Ministerium eher seinen Ausdruck, als seine Wurzel sieht, bevor an die Realisirung jener Hoffnungen gedacht werden könnte, welche den größten Theil des österreichischen Adels beseelen. — Die Ernennung des Baron Geringer zum Handels-Minister, die wir vor etlichen Wochen angedeutet haben, ist nunmehr als unzweifelhaft anzusehen, wodurch die selbstständige Existenz dieses wichtigen Departements auch für die Zukunft als gesichert erscheint, was im Interesse der gedeihlichen Entwickelung des Reiches auch höchst wünschenswerth. Baron Geringer hat sich als kaiserl. kgl. General-Consul in Konstantinopel eine umfassende Kenntniß der kommerziellen Beziehungen Oesterreichs mit dem Orient erworben, die ihm in seiner neuen Stellung um so mehr zu Statten kommen dürfte, als gerade die orientalischen Handelsverbindungen für uns von besonderer Wichtigkeit sind, indeß in Betreff der Zolleinigung mit Deutschland und Italien ohnehin in den Denkschriften des Baron Brück ein Leitfaden vorhanden ist, der nur mit Eifer und Geschick verfolgt zu werden braucht, um zu einem glücklichen Resultat zu führen.

L. N. **Wien**, 29. Februar. [Tagesbericht.] Die telegraphische Depesche meldet die glückliche Ankunft des Kaisers in Venedig.

Gestern fand die Uebernahme des Präsidiums und der Leitung der niederösterreichisch-ständischen Angelegenheiten von dem kaiserlichen Statthalter des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, Hrn. Emminger, vor dem versammelten ständischen Ausschusse statt.

Eine kaiserliche Verordnung stellt sämmtliche noch bestehende landständische Ausschüsse unter das Präsidium der betreffenden Statthalter.

Als der Erzherzog Albrecht das Civil- und Militärgouvernement von Ungarn antrat, schien es nothwendig, daß auch dessen Stellung zu den übrigen Behörden und namentlich zu den verschiedenen Ministerien näher und bestimmter ausgesprochen würde. Dies geschah auch durch eine vom Kaiser sanktionirte Instruktion, welche nun den verschiedenen Ministerien zur gehörigen Orientirung mitgetheilt ward. Den Hauptinhalt bildet sein Verhältniß zu den politischen Organen, welches ein wesentlich verschiedenes von jenem der Statthalterei in Ungarn ist, indem diese ein ihm unterstehendes Organ der Verwaltung bildet. Der jetzige Civil- und Militärgouverneur steht zwar in dienstlichem Verkehre mit den Ministerien, jedoch nicht ausschließend mit diesen, sondern es ist ihm auch gestattet, bei besondern Anlässen Vorträge an den Kaiser zu richten. Die Stellung desselben wird dadurch eine sehr persönliche und unmittelbar die Person des Monarchen vertretende, jedoch, wie es ausdrücklich darin heißt, innerhalb den Grenzen der proklamirten Reichseinheit. Ihm ist auch die Ernennung und Entlassung der Beamten bis zu den Gehaltrn von 2000 fl. übertragen, selbst jene der richterlichen, wiewohl diese in allen übrigen Angelegenheiten mit dem Justizministerium direkt im Verkehre stehen.

Im Reichsrath wird gegenwärtig die Berathung gepflogen, ob die k. k. Staatsanwaltschaft dem Ressort des Justizministeriums oder dem Ministerium des Innern unterzuordnen sei.

Der Erzbischof von Mailand verhängt Suspension über jeden Priester seiner Diözese, der ohne seine Genehmigung eine Stellung in dem Proleggio-Seminar (Kanton Tessin) übernehme. Solche Priester dürfen nicht mehr Messe lesen und überhaupt keine geistlichen Funktionen in sämmtlichen drei Thälern ausüben. Der Erzbischof spricht zu gleicher Zeit seine Befriedigung aus, daß bis jetzt noch kein Priester eine solche Stellung übernahm.

Man will wissen, daß aus Berlin Depeschen eingetroffen sind, worin die Betheiligung Oesterreichs an dem dortigen Zollkongresse als wünschenswerth herausgestellt wird. Man glaubt daher, daß unsere Regierung sich durch den Ministerialrath Hock in Berlin wird vertreten lassen.

O. C. [Zur Erleichterung des Verkehrs] nach den Bestimmungen des neuen Zolltarifes ist ausnahmsweise gestattet worden, Waaren nach dem wirklichen Nettogewichte, d. h. mit Abrechnung der äußern Umschläge und Behältnisse und nur mit Einrechnung der Einlagen und letzten Umschließungen zu erklären; jedoch gilt dies nur für den Aussteller der ursprünglichen Erklärung; liegt bereits eine Erklärung nach dem rechnungsmäßigen Nettogewichte vor, so ist dabei stehen zu bleiben. Ueberdies wird gestattet, blos das Sporcogewicht zu erklären, worauf das betreffende Zollamt das rechnungsmäßige Nettogewicht ermittelt. Die Bestimmungen bezüglich jener Fälle, wo die Waare blos nach dem wirklichen Nettogewichte zu erklären und zu verzollen ist, bleiben ungeändert.

Italien.

Rom, 18. Febr. Seit dem Beginn des öffentlichen Karnevals erscheint der Papst nnter Geleit einer Abtheilung französischer Dragoner täglich in der diesseitigen Tiberstadt, wo er Klöster, Kirchen und durch historische Erinnerungen sonst ausgezeichnete geweihte Stätten besucht, seine Andacht zu verrichten. Er pflegt dabei das Meßopfer zu vollziehen unter augenblicklichem Zudrang einer großen Volksmenge, aus deren Mitte er dann auch nicht ohne laute Grüße scheidet; freilich nur ein leises Nachschwingen der verklungenen Jubeltöne von einst, wo man ihn bei solchen Gelegenheiten hätte zu den Sternen erheben mögen. Gestern erschien er im Bußoratorio Cara Vita,

von wo er sich nach langer Andacht vor dem zur vierzigstündigen Verehrung feierlich ausgestellten Sakrament in das nahe Collegio Romano begab, der Verkündigung zweier neuen Beatifikations- und Kanonisations-Dekrete zu assistiren. Die große Aula des Instituts war mit Menschen angefüllt; viele französische Uniformen, Kardinäle, Diplomaten und fast die ganze Gesellschaft Jesu bildeten Chorus um den Thron Sr. Heiligkeit. Kardinal Lambruschini las darauf das päpstliche Breve, durch welches die Beatifikation des Jesuiten Joannis De-Britto (Märtyrer zu Ende des 17. Jahrhunderts in Malabar) und des Mönchs Johann Grande, genannt Pecador, aus dem Orden der barmherzigen Brüder, für völlig entschieden und spruchreif erklärt wurde. Sonst fährt man fort außerordentliche Vorbereitungen auf das Jubiläum zu machen, das sich bis zum Sonntag nach Ostern ausdehnen soll. Das nächste geheime Consistorium ward gestern von Sr. Heiligkeit auf den 15. März angesetzt. — Im Caffè dell' Università an der Piazza Sant' Eustachia schien es in letzter Zeit, als wolle sich die früher dort hausende und dann zersprengte republikanische Clique nach und nach wieder zusammen finden. Noch andere triftige Gründe veranlaßten die Polizei es jetzt ganz und gar zu schließen. Es ist nun in einen Kaufladen umgewandelt. — Ueber das Steueredikt aus voriger Woche können die Römer sich noch immer nicht beruhigen. Aber sie können sich darüber nur in satirischen Stoßseufzern und andern Surrogaten des Grolls Luft machen. Gestern fand sich unter andern am Portone der Druckerei der apostolischen Kammer ein Anschlag mit der Versicherung: ci vuol lavoro e libertà, altro che giubileo e tasse (weit nöthiger als Jubiläum und Steuern ist Arbeit und Freiheit). (A. Z.)

Rußland.

Kalisch, 25. Febr. [Rüstungen.] Aus dem Innern des Landes hört man, daß die Militärbehörden überall bemüht sind, ihre Mannschaften und den Train so auszurüsten, daß jede Eventualität dieselben in marschbereitem Zustande trifft. Größere Truppenbewegungen und Heranmärsche finden jedoch keine statt. Auch hat man die Bemerkung gemacht, daß die Durchreise von Kourieren und Geschäftsträgern von Paris nach St. Petersburg und umgekehrt, durch Polen nie so zahlreich war, als seit einigen Wochen, und zwar geschehen solche Reisen sehr schleunig und ohne allen Aufenthalt, so daß das Publikum von dem Namen und Rang der Geschäftsträger nur selten eine Notiz erhält. — Der kaiserliche Staatsrath v. Ozerow ist nach Karlsruhe gereist, und der königlich großbritannische Konsul in Warschau, Oberst du Plat, ist aus London in Warschau angekommen. Der bisherige Stabschef des 5. Infanteriekorps, General-Lieutenant v. Dannenberg, ist zum Stabschef der sämmtlichen Reservetruppen und der Vorräthe der aktiven Armee ernannt worden. (Korr.-Bl. a. B.)

Frankreich.

Paris, 26. Febr. [Der Kommunisten-Prozeß.] Bereits werden die Waffen für die neu zu organisirende Nationalgarde wieder auf die Mairien gebracht.

Vor den Assisen des Seinetribunals begann am 25. der Prozeß der geheimen Gesellschaft, oder Assoziation der Kommunisten, deren Theilnehmer beschuldigt werden, zum Sturz des Gouvernements und zum Bürgerkrieg aufgereizt zu haben. 13 Angeklagte sitzen auf der Anklagebank, sie heißen: Cherval, (genannt Frank) Lithograph aus Cork in Irland; Schertzer, Schneider aus Baiern; Nette, Schneidergeselle aus Hannover; Gipperich (genannt Isperting), Schneider aus Preußen; Schultze, Schneider aus Braunschweig; Fischer, Schneider aus Würtemberg; Herrmann Köpler (genannt Eugen), Pianomacher aus Chemnitz; Nikolas Urth (genannt Peter), Schneider aus Baden; Noll (genannt Johann) aus Kurhessen; Kaiser (genannt Brutus), Möbelschreiner aus Preußen; Müller, Schneider aus Baiern; Viktor Maltesten (genannt Daniel), Schneider aus Preußen. 11 andere Angeklagte sind nicht in Haft. Fünf der Angeklagten können kein Französisch, so daß ihnen ein Dollmetscher aus Straßburg beigesellt ist. Der Gerichtsschreiber verliest den Anklageakt, woraus hervorgeht, daß bei Beginn von 1850 sich zu London eine Art Revolutionsrath bildete, der den Namen „Europäisch-demokratisches Centralkomitee“ annahm. Die politischen Flüchtlinge: Ledru-Rollin, Mazzini, Duraz und A. Ruge, welche sich anmaßten Frankreich, Italien, Polen und Deutschland zu vertreten, bildeten dieses Komitee. In Frankreich erschien ein Journal unter dem Titel: „la voix du Proscrit“, welches sich als Organ jenes Centralkomite's hinstellte. In einem Manifest, das in diesem Journal am 27. Oktober 1850 erschien, heißt es, daß sich um jenes Centralkomitee Nationalkomite's gruppirten, welche mit einem Lande in Korrespondenz ständen, und die damit beauftragt seien, die Vorbereitungen zu entwerfen, die geeignet sein möchten, die innere Entwickelung jeder Nation zu erleichtern. — Am 15. Dezember 1850 erschien in diesem Blatte eine Adresse des europäisch-demkoratischen Centralkomite's an die italienischen, polnischen, deutschen, österreichischen und holländischen Komite's. Das deutsche Komitee zu London hatte sich die Mission zugetheilt, die verschiedenen kommunistischen Sekten, die seit lange in zwei gesonderte und mitunter feindliche Schulen fielen, zu einigen. Diese Schulen waren die dogmatische oder literarische, und die der revolutionären Kommunisten. Das war der Zweck einer auf neuen Grundlagen kürzlich organisirten Assoziation, der man den Namen Allianz der Komiteen gegeben. Diese Assoziation, deren Pläne bald durch unverwerfliche Dokumente enthüllt wurden, setzte sich den Plan, vornehmlich in Frankreich zu agiren, und hier eine Revolution zu bewerkstelligen, die sich dann nach Außen fortwälzen sollte, besonders nach den verschiedenen Staaten Deutschlands. Der Monat Mai 1852 wurde zur Ausführung dieses Planes angesetzt. Zu dieser Zeit schien der Ablauf der den Staatsgewalten festgestellten Frist einen leichten Erfolg zu versprechen; man einigte sich dahin, die Krise zu benutzen, die man für unvermeidlich hielt, um das Gouvernement zu stürzen, und auf seinen Ruinen den Sieg des Kommunismus zu verkünden. Demgemäß begannen die ersten Adepten der Assoziation Anhänger zu werben, um im Voraus den Kampf zu organisiren und zu bestimmen, wie man den Sieg benutzen könne. In den ersten 8 Monden des Jahres 1851 beschäftigte man sich mit diesen Affiliationsbestrebungen möglichst im Verborgenen; sie hatten schon Fortschritte gemacht, als man im Septbr. 1851 mehre der vornehmsten Affilirten verhaftete. In der Nacht vom 2. auf den 3. Sept. wurden Verhaftungen vorgenommen, und wichtige Papiere mit Beschlag belegt. Andere Papierbeschlagnahmen fanden zu Valenciennes, Metz und Straßburg Statt, wo die Allianz der Kommunisten Anhänger gefunden. Die gefundenen Dokumente setzen das Vorhandensein der Assoziation außer Zweifel. Unter den Papieren finden sich die Statuten der Assoziation. Artikel 1 derselben lautet: „die Allianz hat zum Zweck, das Proletariat ans Ruder zu bringen, die alte bürgerliche Gesellschaft, die sich auf den Gegensatz der Klassen stützt, aufzulösen, und eine neue Gesellschaft ohne Stände zu gründen, die keine bürgerlichen Eigenthumsbeziehungen besitzt, nämlich die demokratisch-soziale Republik. Um Mitglied der Allianz zu werden, müssen die Kandidaten nach Art. 2 folgende Bedingungen besitzen: revolutionäre Energie, Eifer in der Propaganda, Entschlossenheit des Charakters, den Glauben an den Kommunismus, Unterwerfung unter die Beschlüsse der Allianz, Verschwiegenheit über die Angelegenheiten der Allianz einhalten, und einstimmig in eine Gemeinde aufgenommen werden. Die Allianz zerfällt in Kommunenkreise oder Komit'es, leitende Kreise in eine Centralautorität und einen Kongreß. Eine solche Gemeinde sollte mindestens aus drei Mitgliedern bestehen, höchstens aber aus zehn. Sie erwählt ihren Präsidenten, der sich einen Adjunkten und einen Sekretär beigesellt. Ein Kreis bildet mindestens zwei solcher Gemeinden und kann bis zu zehn fassen; die verschiedenen Kreise eines Landes oder einer Provinz waren einem dirigirenden Kreise untergeordnet, dessen Ernennung der Centralbehörde anheimfiel. Diese Centralbehörde, welche als Exekutivgewalt fungirt, besteht aus fünf Mitgliedern, und wird vom Kreise des Orts erwählet, wo der Kongreß seinen Sitz aufgeschlagen, welchem er Rechenschaft abzulegen hat. Endlich ist der Kongreß die legislative Gewalt der gesammten Allianz. Er besteht aus Deputirten, welche von den Kreisen erwählt werden; er tritt jährlich im August zusammen, und setzt den Ort fest, wo die Versammlung im nächsten Jahre Statt hat, und wo die Central-Autorität ihren Sitz einnehmen wird. Die Kommune der Kreise und die Centralbehörde treten mindestens einmal jede 14 Tage zusammen, und monatlich werden Berichte von jeder Gemeinde an die Autoritäten der Kreise gerichtet, wozu sie gehört. Jeder Kreis berichtet an den dirigirenden Kreis und der letztere an die Central-Autorität. Unter diesen Statuten fand sich die Bemerkung des Sekretärs Schnell, daß dieselben den 10. Dezember 1850 in einer Generalversammlung zu London gut geheißen worden. Aus diesen und andern vorgefundenen Papieren geht nunmehr hervor, daß in London der Centralsitz dieser Bestrebungen war, welche darauf hinausliefen, zunächst Frankreich und später Deutschland und Italien in Revolution zu setzen. Zu dem Ende sandte man von London aus einen gewissen Adolph Maier, welcher mit den Vollmachten des Centralkomite's versehen, im Dezember 1850 London verlassen hatte, und sich zunächst die Aufgabe stellte, von den französischen Kommunisten die Suprematie des londoner Centralkomite's anerkennen zu lassen. Schon seit längerer Zeit hatten sich unter den deutschen Handwerkern von Paris geheime Gesellschaften gebildet, welche kommunistischen Prinzipien anhingen. Mayer trat mit den Häuptern dieser Vereine in Beziehung und bewirkte in einer, in einem Weinhaus zu Montmart stattfindenden Versammlung, daß sie sämmtlich dem londoner Centralkomitee sich anschlossen und unterordneten. Sie unterzeichneten selbst eine Erklärung als Sanktionirung ihres Beschlusses, und bildeten nach statutenmäßiger Vorschrift ihre neue Gemeindeorganisation. Diese bildete wieder ein dirigirendes Komitee, und dieses Komitee beschloß, daß eine eigene Kommission damit beauftragt werde, neue Mitglieder anzuwerben, und im Interesse des gemeinsamen Zweckes zu wirken. (Fortsetzung folgt.)

⋊ **Paris,** 27. Febr. [Tagesbericht.] Ich höre heute als ganz bestimmt versichern, daß die Regierung eine neue Note oder vielmehr ein Ultimatum an die schweizer Regierung in Betreff der Flüchtlinge habe abgehen lassen. In diesem Ultimatum beharrt Frankreich entschieden auf seiner Forderung, die Flüchtlinge, deren Verjagung es verlangt, bezeichnen zu dürfen, und giebt der Bundesregierung die Folgen zu bedenken, welche eine längere Weigerung nach sich ziehen müßte.

Der „Moniteur“ enthält in Folge eines Berichtes des Arbeitsministers Lefèbvre Duruflé ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches verfügt: Art. 1. Eine Summe von 1,600,000 Franken ist bewilligt, Behufs Beendigung der dem Staate zur Last fallenden Arbeiten der Sektion der Bahn von Paris bis zur Grenze von Deutschland, zwischen Straßburg und Hamarting. Art. 2 bestimmt, daß die Beisteuer für die straßburg-baseler Eisenbahngesellschaft zur Erbauung des Bahnhofes von Straßburg 500,000 Franken zu betragen hat. Art. 3 eröffnet dem Minister Behufs der Ausführung der beiden Artikel auf das Budget von 1852 einen Kredit von 900,000 Fr. und auf das Budget von 1853 einen Kredit von 1,200,000 Fr.

Ein Dekret ermächtigt den Arbeitsminister zur direkten Konzession der Bahn von Straßburg an die baierische Grenze und zur Modifikation der Statuten der straßburg-baseler Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein drittes Dekret verfügt: Art. 1. Der Vertrag vom 25. Februar zwischen dem Arbeitsminister, der im Namen des Staates handelt, und den Herren West, Coquart, David, Perroty, Gibert, Girard, la Graviere, welche im Namen der straßburg-baseler Eisenbahngesellschaft handeln, ist gut geheißen.

Gestern am 26. Februar hat der Staatsrath um ein Uhr eine Sitzung gehalten, um über verschiedene Angelegenheiten zu berathen Der wichtigste Gegenstand war das Dekret, welches die Gründung einer anonymen Gesellschaft für die paris-lyoner Eisenbahn autorisirt und die Statuten derselben billigt.

Heute haben sämmtliche Generalinspektoren Paris verlassen, um sich auf ihre Dienstposten zu begeben.

Wir lesen im Moniteur: Lange schon hatte der Prinz-Präsident die Absicht, so viel als möglich die alten wackeren Soldaten zu unterstützen, welche ihr Leben der Vertheidigung des Vaterlandes zur Zeit der Republik und des Kaiserreichs gewidmet haben. Seit dem 2. Dezember konnte der Prinz Louis Napoleon den edlen Eingebungen seines Herzens Gehör geben, und einer seiner ersten Schritte war, dem Finanzminister einen besonderen Kredit zu eröffnen, der unter dem Namen Unterstützungsgelder und gemäß den Entscheidungen der Oberkommission unter die alten und verdientesten armen Soldaten vertheilt werden sollte. Als Präsident dieser Kommission fühlt sich der Großkanzler der Ehrenlegion glücklich, bei diesem großen Akte mitzuwirken, und er hat die passendsten Dispositionen zur raschen Vollziehung der Befehle des Präsidenten der Republik ergriffen. Schon war die Kategorie der 80jährigen Invaliden versorgt. Diesen alten Trümmern unserer großen Armeen gebührt in der That der Vorrang vor ihren Waffenbrüdern; ihre Ansprüche sind die ältesten und sie haben wahrscheinlich nicht mehr so viel Zeit, um warten zu können, als die letzteren. Die Papiere der Siebenzieger sind theilweise geprüft, und diese sind defiritiv zur Vertheilung der Unterstützungen zugelassen. Der Finanzminister, welcher seinerseits die Kommission mit dem lobenswerthesten Eifer unterstützt, hat die bestimmtesten Befehle ertheilt, damit den betreffenden Zahlungs-Bons ausgefertigt werden, sobald sie ihm vom Großkanzler der Ehrenlegion bezeichnet worden sind. Nach diesen zwei Kategorien kommen die 60jährigen Invaliden an die Reihe. Sie werden mit derselben Rücksicht und Schnelligkeit befriedigt werden. Alles läßt erwarten, daß der edle Gedanke des Prinz-Präsidenten in der kürzesten Frist vollkommen ausgeführt sein wird.

Wie verlautet, soll anfangs nächster Woche ein Dekret erscheinen, Kraft dessen das Büdget für 1852 festgestellt wird. Man scheint die Zustimmung des legislativen Körpers entbehrlich zu finden.

Belgien.

Brüssel, 27. Februar. [Interpellation.] Kaum war die gestrige Sitzung der Repräsentanten-Kammer eröffnet, als Herr Osy das Wort zu einer Interpellation verlangte. Nach mancher Diskussion, nach manchem Epigramme, welches sich die zwei Parteien gegenseitig zuwarfen, beschloß man, sich zum geheimen Komitee zu bilden. Herr Osy interpellirte alsdann die Regierung über die politische und finanzielle Lage des Landes und über die Natur seiner Verhältnisse mit Frankreich. Der Abgeordnete war der Ansicht, daß sich die Kammer den Rüstungen widersetzen möge, die in Antwerpen und andern befestigten Städten vor sich gingen. Bei dieser Gelegenheit hoben die politischen Freunde des Ministeriums Rogier den wahren Gesichtspunkt hervor, der unser Land interessirt, und der Minister erklärte laut, so lange er die Ehre haben würde, die Angelegenheiten Belgiens und seine Freiheiten zu verwalten, liefen dieselben keine Gefahr, der er nicht mit allen seinen Kräften vorzubeugen suchte. Dieses Glaubensbekenntniß des Ministeriums durch Herrn Rogier wurde mit ungemeinem Beifall aufgenommen, und sobald diese edle Rede beendigt war, billigte die Kammer alle Maßregeln der Regierung. — Die öffentliche Sitzung wurde um 5 Uhr wieder aufgenommen, und der Herr Präsident verlas folgenden Beschluß, welchen die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 62 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 2. März 1852.

(Fortsetzung.)

Kammer in ihrem geheimen Komitee gefaßt hatte: **„In Gegenwart der beruhigenden Erläuterungen, welche das Kabinet geliefert hat, erklärt die Kammer, ihre öffentliche Sitzung wieder aufnehmen zu wollen.“** Die Debatten dieser Interpellation brachten die Opposition sichtbar außer Fassung; vergebens suchte sie den alten Haß der Parteien von Neuem zu beleben, vergebens griff sie selbst den Charakter der Männer an, welche an der Spitze unserer Regierung stehen, nichts gelang ihnen, und jede Taktik wurde auf die glänzendste Weise durch den Minister des Innern vereitelt. In Gegenwart der ungeheuren Majorität, womit die Worte des Herrn Rogier aufgenommen wurden, zog sich die Opposition in Stillschweigen zurück. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Febr. Während über der Notenangelegenheit immer noch ein gewisses Dunkel schwebt, beeilt sich der Bundesrath, den Wünschen Frankreichs in Betreff der Flüchtlinge zu entsprechen. Die Herren Trog und Kern haben besonders in Genf eine Anzahl Flüchtlinge entdeckt, von denen der Bundesrath glaubte, daß sie längst das Gebiet der Eidgenossenschaft verlassen hätten, die aber, wie es scheint, von der dortigen Polizei ignorirt, sich in einem geheimen Versteck zu verbergen wußten. Diese müssen nun ohne weiteres die Schweiz verlassen. Auch einige deutsche Flüchtlinge befinden sich darunter, welche im entsetzlichsten Elend hier in Bern angekommen sind. Weil der Bundesrath in seinen Antworten an den französischen Gesandten immer darauf bestand, die von diesem bezeichneten Flüchtlinge seien entweder unschuldig oder befänden sich nicht mehr in der Schweiz, so soll der französische Minister des Auswärtigen, Herr von Turgot, in seiner Note mit einer Phrase geantwortet haben, die folgenden Sinn hatte: „Wir verlangen nicht, daß Sie mit uns über die Ihnen angegebenen Namen diskutiren, sondern wir begehren, daß Sie unsere Reklamationen zu einem guten Ziele führen.“ Aus dem Umstand, daß L. Napoleon dem eidgenössischen Geschäftsträger, Herrn Barman, in Paris gesagt habe, er wisse von dieser Note gar nichts und jedenfalls solle dieselbe keine Beleidigung für den Bundesrath enthalten, schließt man nun mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß Frankreich die erste drohende Note zurückzieht und eine zweite in milder Form abgehen läßt, welche alsdann der Bundesrath mit gutem Gewissen dahin beantworten kann, es seien bereits alle von Frankreich bezeichneten Flüchtlinge ausgewiesen. Dann findet auch das seine Erklärung, daß der Bundesrath bis jetzt mit der Veröffentlichung der Note und seiner Antwort zögerte. Soviel geht aus dem Ganzen hervor: die Stellung des Bundesraths in dieser Frage wie in den früheren Flüchtlingsangelegenheiten ist eine sehr mißliche. Als Organ des Unabhängigkeitsgefühls des Schweizervolkes soll er die Selbstständigkeit der Nation gegenüber den Forderungen des Auslandes wahren, und er muß doch, da ihm nicht, wie es bei England der Fall ist, die nothwendige Macht zu Gebote steht, seine Stellung auch unter den oft schwierigsten Verhältnissen ohne Umwege zu behaupten, meistens in der Sache selbst nachgeben; es kommt nur darauf an, eine Form zu finden, die wenigstens scheinbar nicht wie unbedingte Nachgiebigkeit aussieht. — Das von konservativen Blättern verbreitete Gerücht, als ob der Bundesrath einen geheimen Unterhändler nach Paris geschickt habe, so wie daß ihm wegen der Presse Zumuthungen gemacht worden seien, stellt der „Bund“ entschieden in Abrede.

* **Bern.** [Zur Flüchtlingsfrage.] Der schweizer Korrespondent des Chronikle meldet aus Bern, daß die Antwort auf das Ultimatum Frankreichs am 13. übergeben und sofort nach Paris expedirt worden ist. Wir geben in Folgemdem ihren Hauptinhalt: „Würde der Bundesrath sich nicht weigern, den gestellten Forderungen nachzukommen, so würde er dadurch in sehr erster Weise die Bundesverfassung und seine Pflichten gegen das Land, von dem er mit der Leitung der Angelegenheiten betraut ist, verletzen; denn er muß diese Forderung als einen tief angelegten Versuch gegen die Unabhängigkeit, Würde und Freiheit des Landes betrachten; so wie es anderseits eine Verzichtung auf das, jedem unabhängigen Staat eigene Recht wäre, Fremden den Aufenthalt auf seinem Gebiete nach eigenem Ermessen und unter eigener Verantwortlichkeit zu gestatten. Er muß überdies in diesem Begehren eine entschiedene Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz erblicken, denn wenn Frankreich keinen eigenen Richter als sich selbst anerkennt, wo es sich um die Erfordernisse seiner Politik und die Mittel zu deren Erreichung handelt, kann es auch, ohne die Gesetze des Völkerrechts zu desavouiren, unmöglich wünschen, sein Urtheil anderen Staaten aufzudrängen und das Recht in Anspruch nehmen, zu entscheiden, was jene auf ihrem eigenen Gebiete thun oder lassen sollen. Frankreich, welches politischen Flüchtlingen jederzeit ein Asyl war, wird nie zugeben, daß dieses Recht in Frage gestellt werde und würde niemals freiwillig entsagen, in Fragen von solcher Natur zu handeln. Aber, wenn der Bundesrath es ablehnen muß, der gestellten Forderung nachzukommen, so folgt daraus nicht, daß er den Flüchtlingen erlauben wird sein Gebiet zum Ausgangspunkt feindlicher Unternehmungen gegen andere Staaten zu machen; im Gegentheil muß er die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen, als wünsche er den geschworenen Feinden der Gesellschaft eine Art Straflosigkeit zu sichern, widerlegen. So werden die Drohungen, mit welcher die Note des Ministers schließt, nicht vermögen, den Bundesrath von dem Wege abzulenken, den ein tiefes Pflichtgefühl sowohl wie das Völkerrecht, und er steht nicht an zu sagen, auch die Stimme des Volkes in der Schweiz vorgezeichnet hat.“

Tessin. Der Gr. Rath ist geschlossen. Herr Luvini ist bei seiner Rückkehr von Bellinzona nach Lugano wie ein Triumphator empfangen worden. Ein eigens auf der Landstraße errichteter Freiheitsbaum trug die Devise: Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles. (Er entthronte die Mächtigen und erhob die Niedrigen.)

Spanien.

Madrid, 22. Febr. Es erregte allgemeines Aufsehen, die Königin Christine nicht bei dem Kirchenzuge zu gewahren. Die Regierungsblätter sagen nun hierüber, Christine könne nicht mehr in die hohen Staatskutschen steigen wegen des steifen Beines, das sie seit dem Bruche desselben im vorigen Sommer behalten habe. Die Sache hat aber einen ganz anderen Grund. Die Hauptursache war ein Etiquettenstreit zwischen Mutter und Tochter. Christine hatte gegen Isabelle den Wunsch geäußert, neben ihr Platz im Wagen zu nehmen, dem die Königin sich aber widersetzte. Der Königin Mutter bangte, allein zu fahren, da ihr wohl bewußt ist, daß sie durchaus nicht die Gunst des Volkes besitze und Gefahr laufe, verhöhnt zu werden. Dann kann Christine auch immer noch nicht vergessen, daß sie selbst einstens der Gegenstand der größten Volksverehrung war, als sie im Jahre 1833 die großartige Amnestie ertheilte. Sie war zwar zur Kirche gefahren, aber auf großen Umwegen, um die Stadt herum, wo sie sicher war, Niemandem zu begegnen. Auf eben demselben Wege fuhr sie wieder nach ihrem Palaste zurück. — Man erwartet das Dekret der Einberufung der Cortes gleich nach Ostern; mit diesem Dekrete wird auch gleichzeitig ein anderes erscheinen, das die königlichen Garden wieder ins Leben ruft. Man arbeitet ganz im Stillen an der Zurüstung dieser Garde, die aus 4 Regimentern Infanterie und aus eben so vielen Kavallerie-Regimentern bestehen soll. — Einige französische Blätter haben die Nachricht gebracht, unsere Regierung gehe damit um, die Garnison in Port Mahon zu verstärken, um die Insel Minorka gegen einen Gewaltstreich zu schützen. Es ist diese Nachricht aber unrichtig; denn da Port Mahon beständig der Zufluchtsort des britischen Geschwaders im Mittelmeer ist, auch die Franzosen diese Insel auf der Reise nach Algier berühren, so gewährt den Spaniern die gegenseitige Eifersucht der beiden größten Seemächte Europa's die beste Sicherheit für den ferneren ruhigen Besitz der Balearen. (Köln. Z.)

Niederlande.

Haag, 26. Februar. [Die niederländisch-rheinische Bahn.] Aus einer Mittheilung, die der Minister des Innern in der zweiten Kammer gab, geht hervor, daß alle Schwierigkeiten wegen der Verbindung der preußischen Eisenbahnen mit der niederländisch-rheinischen noch nicht gehoben wären. Die Schwierigkeiten scheinen daher zu kommen, daß das preußische Gouvernement abgeneigt ist, mit einer fremden Privatgesellschaft einen Vertrag zu schließen.

Großbritannien.

:: **London,** 27. Febr. [Die Komplettirung der neuen Verwaltung. — Vermischtes.] Seit gestern sind wieder folgende Veränderungen und Ergänzungen in der neuen Ministerliste vorgenommen worden:

Mr. Christopher, Kanzler des Herzogthums Lancaster.
Mr. Cumming Bruce, Sekretär der indischen Kontrole.
Sir Emmerson Tennent, Sekretär des Armengesetzes-Kollegiums.
Lord Henry Lennox, Lord des Schatzes.
Lord Claude Hamilton, Schatzmeister des Haushalts.
Lord Colville, Clerk-Marschall.
Lord Naas, erster Sekretär von Irland.

Lord Clarendon wird schon in den nächsten Tagen hier erwartet und der neue Vicekönig, Lord Eglinton, ist, wie wir hören, Willens, noch vor dem 17. März in vollem Staate seinen Einzug in Dublin zu halten.

Das Interesse an Sir John Franklin wird in Amerika durch den berühmten arktischen Seefahrer Kapitän Charles Wilkes von neuem angeregt. Er hat beim Kongreß um die Summe von 500,000 Doll. zur Ausrüstung einer neuen Expedition angehalten, äußert sich aber zugleich über die Expeditionen, wie selbe bisher von England aus ins Werk gesetzt worden sind: „Es war ein fataler Irrthum — schreibt er — John Franklin zu Schiff aufzusuchen, denn der einfachste Mensch wird leicht einsehen, daß wenn man Sir John mit Schiffen aufspüren könnte, er mit den Seinigen längst einen Ausweg gefunden hätte. Der einzige zweckmäßigste Weg ist eine Durchforschung des Landes vermittelst Schlitten oder Schleifen, namentlich gegen den Westen des Wellington-Kanals zu, wo die letzte Expedition stehen geblieben ist.“

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der oftgenannte Lieutenant Pim sich der eben in Ausrüstung begriffenen englischen Expedition anschließen wird.

Der Kostenvoranschlag der engl. Postpacketschiffe für das Verwaltungsjahr 1852—1853 ist 870,180 Pfd., nämlich 792,287 Pfd. für den kontraktlich abgeschlossenen Postpacketdienst und 77,871 Pfd. für die Kosten der Regierungsschiffe im Postdienst. Dieser Voranschlag übersteigt den des vorigen Verwaltungsjahres um 60,662 Pfd. Folgende Linien sind als kontraktlich abgeschlossen in dem Voranschlage einbegriffen: die Linie von Holyhead nach Kingstown und retour 25,000 Pfd.; dito Southampton und Kanalinseln 4000 Pfd.; dito Hamburg und Rotterdam 17,000 Pfd.; dito Vigo, Oporto, Lissabon, Cadix und Gibraltar 20,500 Pfd.; dito Halifax, Boston und Newyork 171,364 Pfd.; dito von Halifax, Bermuda und St. Thomas, und Halifax und St. Johns, Neufoundland 14,700 Pfd.; dito von und nach Westindien 240,000 Pfd.; dito Brasilien und Buenos Ayres 30,000 Pfd.; dito von der Westküste Amerikas bis Callao und Valparaiso 25,000 Pfd.; dito von und nach Plymouth und dem Cap 30,730 Pfd.; dito zwischen England und der Westküste Afrikas 11,500 Pfd.; zwischen England und Australien 26,000 Pfd.; für beschleunigte Post zwischen England und Alexandrien 22,500 Pfd.; dito von und nach Alexandrien und Beirut 1560 Pfd.; dito zwischen Suez und Kalkutta 64,688 Pfd.; dito zwischen Ceylon und Honkong 25,312 Pfd.; dito Dampfverbindung nach Bombay durchs rothe Meer 50,000 Pfd.; dito für die Regierungsagenten an Bord der Packetboote 10,683 Pfd.

Kaffernkrieg. Zur Deckung der Kosten des Kaffernkriegs in den Jahren 1850 bis 51 und 1851—52 wird, abgesehen von den ordinären Bewilligungen für Armee, Flotte, Zeugamt und Verpflegungsdienste, noch eine Summe von 760,000 Pfd. vom Parlament verlangt werden.

Die Kriegszeugamts- (Ordnance) Voranschläge für 1852—53, wie sie das Kabinet Russell vorzulegen dachte, sind gestern für das Unterhaus gedruckt erschienen. Sie betragen 2,437,163 Pfd., d. h. um 25,666 Pfd. mehr als 1851.

* **London,** 28. Febr. [Westindische Post.] Gestern lief in Southampton der britische Postdampfer „Avon“ ein.

Valparaiso, 26. Dez. — In Chili ist wieder einmal die Revolution zu Ende. Die Regierungs-Truppen unter General Buluez (4000 M.) schlugen bei Lonjomilla, einem kleinen Orte südlich vom Fluß Monte, die Insurgenten unter General Cruz (ebenfalls 4000 M.) in dreitägiger Schlacht (vom 8. bis 11. Dez.). Auf beiden Seiten sollen 1700 M. gefallen und 2500 verwundet sein. Cruz kapitulirte und erkannte Don Manuel Mont als Präsidenten der Republik an, wofür allgemeine Amnestie versprochen wurde. Am 26. Dezember, bevor der Bolivia von Valparaiso abfuhr, war

die Blokade des Hafens Talcahuano bereits aufgehoben. — Ecuador, 15. Jan. — General Urbina, Präsident der Republik, hat beschlossen, den Regierungssitz von Quito nach Guayaquil zu verlegen, um die unruhige Soldateska an letzterem Ort besser (?) im Zaum zu halten. — Peru war vollkommen ruhig, da eben eine Revolution vor ihrem Ausbruch vereitelt worden war. Die Anstifter, General San Roman und Vivanavo, flüchteten nach Chili. — Jamaika, 31. Januar. Die Assemble hatte ihre Sitzungen noch nicht geschlossen. In Kingston war eine Anzahl amerikanischer Truppen gelandet worden, um einen Rasttag zu halten, den sie aber mit den skandalösesten Prügeleien feierten. Die Truppen bestanden nämlich meist aus Rekruten, und zwar geborenen Irländern, die kaum festen Boden unter ihren Füßen fühlten und ein Paar Wirthshäuser entdeckten, als sie sich mit Dampfgeschwindigkeit besoffen hatten. Einige wälzten sich im Straßenkoth und rissen sich die Uniform vom Leibe; andere prügelten sich mit den Negern und der Straßenjugend, die ihnen „Nyankee sojers“ (Yankee-Soldaten) nachrief, wieder andere ließen die Königin Viktoria hochleben, brüllten: John Bull for ever! und wollten mit Gewalt in die Kaserne dringen, um zu den Briten zu desertiren. Man wies sie natürlich zurück und brachte sie mit Noth wieder an Bord des amerikanischen Dampfers Falcon. — Die Cholera war auf Jamaika gänzlich verschwunden, dagegen herrschte in den Ackerbaubezirken große Noth und Arbeitslosigkeit, und öffentliche Meetings wurden vorbereitet, um sich an die Gerechtigkeit und das Mitleid des Mutterlandes zu wenden. Zucker-Preise hatten den niedrigsten Grad erreicht, und der Produkten-Markt war äußerst flau. Die Einfuhr-Zoll-Bill hatte die Zustimmung aller drei Zweige der Legislatur erhalten. Sie tritt am 1. Mai in Kraft und reduzirt den Zoll auf Cigarren von 50 pCt. ad valorem auf 32 pCt., den auf fabrizirten Tabak von 32 auf 25 pCt. Cavendish und Blatt bleiben auf 15 pCt. —

Die Panama-Eisenbahn macht rasche Fortschritte; im Juni oder Juli soll sie bis Gorgona eröffnet werden, da bis dahin die gußeiserne Brücke über den Chagres, welche in New-York gearbeitet wird, fertig sein dürfte.

British Guiana, 31. Jan. Das Fallen der Zuckerpreise in England und der Aufschwung der Runkelrübenzucker-Fabrikation auf dem Kontinent verbreiteten düsteren Unmuth in der Kolonie. Petitionen an das heimische Parlament werden einlaufen, um Beibehaltung wenigstens des kleinen Restes von Protektion, den die Maßregeln von 1846 übrig ließen.

Die Zeitungen aus Guadeloupe und Martinique enthalten fast nichts als napoleonische Beglückwünschungs-Adressen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 1. März. [Verspätung.] Der berliner Nachtzug der niederschlesisch-märkischen Bahn ist hier gestern Mittag um eine Stunde zu spät eingetroffen. Eine Ursache dieser Verspätung ist nicht bekannt geworden, wenn sie nicht vielleicht in dem, freilich unbedeutenden Schneefalle in der ersten Hälfte des gestrigen Tages zu suchen ist. — Dagegen wehte in der Nacht von gestern zu heut ein sehr heftiger Sturm, der von einem ziemlichen Schnee-Sprühen begleitet war, obwohl der Schnee wegen der gelinden Temperatur sofort schmolz. Heute ist jedoch der Nachtzug der niederschlesisch-märkischen Bahn, bis auf eine Verspätung von einer Viertelstunde, regelmäßig eingetroffen.

Der wiener Nachtzug ist mittels der oberschlesischen Bahn regelmäßig hier angekommen.

Breslau, 1. März. [Der Verein für Unterstützung der Wittwen von Aerzten, Wundärzten und Apothekern], über dessen Wirken wir schon in Nummer 273 d. Ztg. vom Jahre 1851 Nachricht gegeben, hat auch sein 24. Lebensjahr glücklich zurück gelegt. Er vereinnahmte an Zinsen 324 Rtl. 3 Sgr. 6 Pf., an Geschenken (von dem ärztlichen Vereine) dem geh. S.-R. Dr. Krocker und den Ehrenmitgliedern Dr. Davidson und Dr. Renner) 82 Rtl. 17 Sgr., und an Beiträgen 791 Rtl. 2 Sgr.; im Ganzen also 1196 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf. Dagegen wurden 1000 Rtl. in 125 monatlichen Portionen von 8 Rtl. an 11 Wittwen gezahlt, und deshalb nebst dem Botenlohne 1017 Rtl. verausgabt. Von dem vorjährigen baaren Bestande und dem verbleibenden Ueberschusse wurden 200 Rtl. zinsbar angelegt. So besitzt denn der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 9245 Rtl. als zinsbar angelegtes Aktivkapital, und einen baaren Bestand von 136 Rtl. 16 Sgr. 2 Pf.; ist demnach in diesem Jahre um 179 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf. reicher geworden. Leider nicht reicher an Mitgliedern; denn an die Stelle 1 verstorbenen, 1 ausgeschiedenen und 2 ausgeschlossener sind nur vier neue Mitglieder getreten, so daß der Verein gegenwärtig eben nur 41 zählt. Auch die Zahl der Wittwen hat sich zwar auf einige Monate auf 10 vermindert, ist aber durch 1 neue wieder voll geworden.

Dem Vereine haben vorgestanden als Direktoren: Dr. Sammhammer (Stifter), Dr. Küstner, MR. Dr. Hanke, SR. Dr. Gutentag, Dr. Krause (seit 1847); als Rendanten: Dr. Küstner, Ch. Dittrich, Dr. Nagel (unausgesetzt seit 1837). Ihrem unermüdlichen Eifer ist das wohlthätige Bestehen und Wirken des Vereins zunächst zu verdanken.

Breslau besitzt 102 Aerzte, 55 Wundärzte und 12 Apotheker, mithin 169 Männer, welche dem Vereine angehören, und durch ihn ihren Wittwen eine Unterstützung von monatlich acht Rtlrn. sichern können. Der Verein ist sicher gern bereit, die noch außer seinem Verbande stehenden 70 Aerzte, 47 Wundärzte und 11 Apotheker aufzunehmen. Die Zeit ist wahrlich nicht dazu angethan, durch die Praxis nicht allein eine Familie anständig zu erhalten, sondern auch noch ein Vermögen von fast 3000 Rtl. zusammen zu bringen, um der Wittwe einen Zinsengenuß von 96 Rtl. jährlich zu sichern. Man sollte daher glauben, es müßte jeder Familienvater beflissen sein, durch verhältnißmäßig geringe Opfer bei Lebzeiten seinen Hinterlassenen eine solche Unterstützung zu verschaffen. Doch der Verein scheint selbst dem ärztlichen Publikum nicht genug bekannt zu sein.

Diese Mittheilung soll dazu dienen, ihn den Aerzten nicht allein der Hauptstadt, sondern auch der Provinz — 3 auswärtige Mitglieder sind bereits vorhanden — in Erinnerung zu bringen. Sie ist auch nicht im entferntesten von dem Vereine veranlaßt; ein Familienvater aber, der demselben gar nicht angehören kann, hält es für seine Pflicht, den ärztlichen Familienvätern von ihm Kunde zu geben. Vielleicht bleibt sein Wort nicht ganz ungehört.

Joh.

Breslau, 1. März. [Polizeiliche Nachrichten.] Es ist vielfach im Publikum die Rede von Personen, welche bei dem letzten Feuer am Burgfelde verunglückt sein sollen. Es sind allerdings wohl einige Verletzungen vorgekommen, die Sache aber beschränkt sich auf folgende beiden Fälle: 1) verbrannte sich der Maurergesell Stober die linke Hand und erhielt derselbe außerdem noch eine Quetschung des linken Oberschenkels. — 2) Am Tage nach dem Feuer, als man mit dem Umlegen und Abtragen der Schornsteine beschäftigt war, wurde der Tagelohner Mehrhof von einem herabfallenden Ziegelstück auf die Schulter getroffen und erlitt dadurch eine Verrenkung. — Beide haben sich in das Allgemeine Hospital begeben. Ihre Verletzungen sind durchaus nicht gefährlich, und man sieht ihrer baldigen Herstellung entgegen.

Am 25. v. M. bemerkte ein Tagearbeiter im Stadtgraben den Leichnam eines neugeborenen Kindes im Wasser. Es wurde hiervon alsbald Anzeige gemacht, und der Leichnam aus dem Wasser herausgezogen. Es ergab sich, daß es die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts war, welches wahrscheinlich schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben mochte. (Bresl. Anz.)

Breslau, 29. Februar. [Entdeckung.] Heute morgens nach 11 Uhr wurde auf der Schweidnitzerstraße Nr. 33 von einem Tagearbeiter, welcher nach gewohnter Weise ein Stückchen Papier hinter einem im Hausflur stehenden und zu dem Paterre befindlichen Schanklokale gehörigen Speiseschranken suchte, statt dessen ein Pergament hervorgezogen und alsbald als ein Pfandbrief erkannt. Die Wirthin des Lokales, welcher der Finder das Dokument übergab, setzte von dem Vorfall sofort einige auf der Straße anwesende Polizei-Sergeanten und Gensdarmen in Kenntniß, und die in deren Beisein veranstaltete genauere Untersuchung brachte ein ganzes Pack lose zusammengelegter und in ein Stück Mappe gehüllter Werthpapiere ans Tageslicht. Sofort wurde der Thatbestand aufgenommen und der Fund dem Polizei-Inspektor des Bezirks überbracht, woselbst die Papiere von dem sofort herbeigerufenen, am 9. d. M. bestohlenen hiesigen Restaurateur Neumann als die seinigen erkannt wurden. Wer die entwendeten Pfandbriefe an diesem Orte verborgen, dies zu ermitteln, ist Sache der eingeleiteten Untersuchung. (Schles. Ztg.)

△ **Liegnitz,** 29. Febr. [Musikalisches. — Feuer.] Unser wackerer Kapellmeister Herr Bilse gab gestern unter Mitwirkung des Sängerbundes seine vierte Sinfonie-Soiree für das laufende Semester im Ressourcensaale hieselbst. Die Theilnahme von Seiten des Publikums war wiederum eine sehr große und der musikalische Genuß ein eben so ausgezeichneter als mit Beifall aufgenommener. — Der Feuerunfug hat bei uns immer noch kein Ende gefunden. Vor einigen Tagen brannte auf der Jauergasse hinter dem Gasthofe zur Stadt Warschau eine ganz massive, erst voriges Jahr neu erbaute Scheune von 3 Tennen ab. Dieselbe war noch durchweg mit Getreidevorräthen angefüllt, welche alle ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist boshafter Weise angelegt worden, und haben nach den uns zugegangenen Nachrichten die Anstifter desselben ein Thor erbrochen, um den Brand im Innern hervorrufen zu können. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr brach in einem großen vier Stock hohen Hause am kleinen Ringe hieselbst in einer der Dachkammern Feuer aus, welches sich bald über den ganzen obern Raum des Gebäudes ausbreitete. Da sich viele Papiervorräthe und die Holzremisen unter dem Dache befanden, so wurden durch die Gewalt der hochauflodernden Flammen die angrenzenden Gebäude sehr bedroht. Zum Glück gelang es aber durch die gut getroffenen Anordnungen und die Ausdauer der Löschmannschaften des Feuers insoweit Herr zu werden, daß nur der Dachstuhl von den Flammen vernichtet wurde. Ueber die Entstehungsweise dieses Feuers kursiren verschiedene Lesarten. Während ein Theil dasselbe durch Vernachlässigung entstanden wissen will, wird von der andern Seite behauptet, daß es boshafter Weise angelegt worden sei. Ja man will sogar gegen 9 Uhr zwei Männer gesehen haben, welche aus den obern Räumen des Hauses herabkamen.

= **Striegau,** 28. Febr. [Kirchliches. — Ruinen. — Schulverhältnisse.] Am verflossenen Sonntage hat auch die hiesige christkatholische Gemeinde ihren letzten Gottesdienst in dem Kirchlein des ehemaligen Nonnenklosters abgehalten, welches ihr hierzu eingeräumt war. — Leer und öde steht wieder die alterthümliche Klosterkirche mit ihrem Spitzthurme, in deren Mauern sich mit dem christkatholischen Gottesdienste, der ursprünglichen Bestimmung gegenüber, in neuerer Zeit eine reformatorische Mutatio rerum vollzog. Das Kloster selbst hat diese in anderer Weise erfahren. Das großartige Gebäude dient mit seinen Räumen theils zu den Lokalien des königlichen Kreisgerichts, theils zu Gefängnissen, theils ist es ganz unbenutzt und dem allmäligen Verfalle preisgegeben. Ueber einer Thür der Kanzlei hängt noch zum Andenken in ganzer Figur das Portrait der letzten Aebtissin, und von den 24 emeritirten Nonnen soll eine noch am Leben sein. Was von dem alten Wohnsitze der Gottesbräute noch unbenutzt bleibt, ist bedeutend genug, um neben der übrigen Bestimmung des Gebäudes noch einem öffentlichen Zwecke, z. B. einer Strafanstalt zu dienen. Freilich würden die Herstellungskosten der verfallenen Räume nicht unbedeutend sein, nachdem sie so lange vernachlässigt worden sind. Aber der Staat hat in den letzten Jahren so große Summen auf Gefängnisse verwendet, daß es schon ein Gewinn ist, für ähnliche moderne Zwecke Grund und Boden und feste Mauern zum Anfange als Erbtheil einer längst vergangenen Zeit vorzufinden. — Striegau ist verhältnißmäßig reich an kirchlichen und andern Ruinen. In der Nähe des hohen Domes, dieses gewaltigen Bauwerkes der Malthefer, mit seinen imposanten Steinbildwerken und Grabdenkmalen um die und an der Kirche, ist das sogenannte Burglehn für den antiquarischen Forscher beachtenswerth, obschon ich mich nicht erinnere, in einem Reisehandbuche Erwähnung davon gefunden zu haben. Nur der kleinste Theil des alten Ritterbaues ist als bewohnbare Ruine noch vorhanden, zu der neben einem verwitternden freistehenden Mauerstücke ein neueres Thor mit der Jahrzahl 1547 führt. An Stelle der weggebrochenen Theile der Burg ist jetzt ein Garten, hinten von der Stadtmauer umzäunt, und das Ganze dient als Erbpacht zu einer Wachsbleiche. — In den evangelischen Schulverhältnissen werden nöthige Erweiterungen beabsichtigt. Die auf 480 Köpfe angewachsene Schülerzahl ist in 5 Klassen nicht mehr auf angemessene Weise zu unterrichten, und es soll eine sechste Klasse fundirt, auch ein Konrektor und Adjuvant angestellt werden. Die Sache ist, wie gewöhnlich, nur noch vom Geldpunkte abhängig, in welcher Hinsicht von der Stadt 300 Thlr. bewilligt wurden, zu denen das Fehlende die Kirchenkasse geben soll. — Für viele Eltern hier wäre es eine Wohlthat, wenn ihre Kinder, wie es projektirt ist, lateinischen und französischen Unterricht genießen könnten.

□ **Ratibor,** 29. Febr. [Gemeinderath. — Vermischtes.] Nr. 17 des Oberschlesischen Anzeigers bringt das namentliche Verzeichniß der Gemeinderaths-Wahlen. In der 1. Abtheilung sind 70 Wähler, davon fast $^2/_3$ Beamte; in der 2. Abtheilung sind 191 Wähler, davon fast die Hälfte Beamte; in der 3. Abtheilung sind 441 Wähler, davon $^1/_4$ Beamte sind. Grundbesitzer sind in der 1. Abtheilung 29, in der 2ten 64, in der 3ten 129. — Die Beisitzer und Stellvertreter für den Wahlvorstand sind bereits gewählt. Es sind dies: Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Langer, Kommerzienrath Albrecht, Justizrath Klapper und Major v. Renouard; — Senator Kaufm. Pyrkosch, Zimmerm. Wantke, Buchhändler Keßler und Kaufm. Twerdy; — Kaufm. Beier, Seifensieder Zobel, Maler Hauck und Sattler Arnold.

Aus dem 6ten Jahresbericht des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder, geht hervor, daß der Verein seit seinem Bestehen 21 Zöglinge aufgenommen hat. Ein Zögling ist bald nach seiner Aufnahme gestorben, 7 Zöglinge sind ins bürgerliche Leben übergetreten und 13 Zöglinge — 7 evangelische, 6 katholische — sind noch im Vereine. Das Vermögen hat sich gegen voriges Jahr um fast 60 Thaler verringert und besteht aus 60 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. in baarem Gelde und 180 Thlr. in geldwerthen Papieren.

Seit sehr geraumer Zeit war am verflossenen Dinstag wieder einmal eine Handwerker-Versammlung zusammenberufen worden. Der Vorsteher, Maler Hauck, gab einen ausführlichen Bericht über die Wirksamkeit der in neuerer Zeit hier entstandenen Institute zum Besten des Handwerkerstandes, wobei er die Fortbildungsschule für Lehrlinge ganz besonders rühmend erwähnte. Hier sei in der That schon Etwas erstrebt und errungen; hier sei ein Grund gelegt, auf dem ein herrlicher Bau auszuführen ist. Der Handwerker solle nur kräftig diesen Fortbau unterstützen und fördern helfen. — In diesen Tagen waren mehrere Mitglieder der Handels-Abtheilung des Gewerbe-Raths zusammen, um einen Antrag auf Ausscheiden dieser Abtheilung vom Gewerbe-Rathe zu berathen.

(Notizen aus der Provinz.) ** Lauban. Am 26. Februar hat der hiesige Gewerbe-Verein eine General-Versammlung abgehalten, in der er wiederum bethätigte, welch lobenswerther Eifer ihn für die schlesische Industrie-Ausstellung beseelt und wie sehr ihm ein recht lebendiger Aufschwung der Gewerbe am Herzen liegt. Nachdem in dieser Versammlung der Rechts-Anwalt Bulla einen sehr interessanten Vortrag über die londoner Industrie-Ausstellung gehalten, wurde die bevorstehende Industrie-Ausstellung zu Breslau auf eine zweckgemäße Weise besprochen. Die Versammlung, in der sich das lebhafteste Interesse an der schlesischen Ausstellung zeigte, beschloß, die Gewerbtreibenden und Industriellen der Stadt und des diesseitigen Kreises durch eine Ansprache darauf aufmerksam zu machen, daß die Industrie-Ausstellung nicht zum Zwecke habe, nur außergewöhnliche Gegenstände auszustellen, sondern hauptsächlich beabsichtige, zu zeigen, was Schlesien in der Industrie zu leisten vermöge. Der Vorsitzende forderte wiederholt zu zahlreicher Betheiligung und Zeichnung von Vorschuß-Aktien auf. Endlich zeigte Herr Lehrer Effenberger schriftlich an, daß der Aktuarius Gruhn den Rechnen-Unterricht, der Staats-Anwalt Hr. Starke den Vortrag über Gesetzeskunde, und er selbst den technologischen Unterricht in der Sonntags-Schule übernehmen werde. Auch hat derselbe die betreffenden Meister aufgefordert, die Sonntags-Schüler zu veranlassen, zu der an Ostern abzuhaltenden öffentlichen Prüfung selbstgefertigte Facharbeiten zu liefern. Die Versammlung beschloß, die vorzüglichsten der prämiirten Arbeiten zur Industrie-Ausstellung nach Breslau zu senden. In der nächsten General-Versammlung des Gewerbe-Vereins, Montag den 1. März, finden weitere Besprechungen und Vorträge über die schlesische Industrie-Ausstellung statt. — Die in der oben erwähnten Versammlung beschlossene Ansprache „an die Gewerbetreibenden der Stadt und des Kreises Lauban" ist bereits in dem hiesigen „Wöchentlichen Anzeiger" veröffentlicht worden. Diese Ansprache behandelt zunächst die Klagen der Gewerbetreibenden über Stockungen des Verkehrs, wegen Ueberhäufung der Waaren-Vorräthe, über Mangel an Absatz und über die sich demnach vermehrende, wechselseitig sich verschlingende Konkurrenz. Sie geht dann auf die Beantwortung der Frage ein: Welches ist die Ursache dieser Uebelstände? Liegen sie allein in äußeren Verhältnissen oder liegen sie vielleicht, mindestens theilweise, in den Gewerbetreibenden selbst? Leider könne das Letztere nicht geleugnet werden. Die Kaufleute für Export handeln, mit wenigen Ausnahmen, mit Tüchern, Schock-Leinwanden, und ordinären, rohen Kattunen, die Weber fertigen sie wie vor 50 und mehr Jahren, und da die Fabrikation jener Artikel immer noch das umfangreichste Geschäft sei, so scheine die süße Gewohnheit auf einen nicht unbeträchtlichen Theil der anderen Gewerbetreibenden großen Einfluß auszuüben. Anders verhalte es sich mit der Umgegend. Lauban und Görlitz betrieben in früherer Zeit die Tuchmacherei gleich schwunghaft, mit gleichen, einfachen Werkzeugen. Während Görlitz durch Einführung von Maschinen und neuen in das Fach einschlagenden Erfindungen zum fabrikmäßigen Betriebe jenes Gewerbes sich emporschwang, so daß es auf der londoner Ausstellung mit den berühmtesten Manufakturen des Auslandes in Wettkampf treten konnte, und mit eigenen Artikeln den Sieg errang, blieb man hier bei der alten Tuchmacherei stehen und die Folge war, daß Görlitz Kundschaft und Verkehr an sich zog, und daher giebt es dort Arbeit und größeren Wohlstand, hier aber Verarmung und fast gänzliches Versiegen dieser Quelle. Eben so sei es mit der Leinen- und Baumwollen-Manufaktur. Welche Regsamkeit herrsche dagegen in diesem Betriebe an der sächsisch-böhmischen Grenze, welche Aufmerksamkeit richte man nicht dort auf den Welt-Verkehr! Wie oft hätten nicht die Fabrikate dieser Gegend in den letzten 30 Jahren gewechselt. Finde eine Waare nicht mehr den lohnenden Absatz, rasch werde zu etwas Anderem übergegangen, und Kaufleute, Weber, Färber und Drucker reichen sich wechselseitig die Hand. Die Ersteren forschen nach Absatzwegen, befragen die Mode, lassen Muster fertigen und bringen Proben zur Nachahmung von ihren Reisen mit, und da das Neue immer besser bezahlt wird als das Veraltete, so wird der Schlendrian vertrieben. Wie sei es dagegen hier? Die bevorstehende Ausstellung in Breslau biete die vortrefflichste Gelegenheit zu zeigen, daß noch nicht der letzte Funke des gewerblichen Lebens erloschen sei, man möge sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die Ansprache enthält nun die anregendsten Aufmunterungen zur Betheiligung an der Ausstellung und die zweckmäßigste Anweisung, wie jene ins Werk zu setzen sei. Sie verspricht, daß der Gewerbe-Verein sich gern mit den Gewerbetreibenden in Vernehmen setzen wolle, um etwaige Bedenklichkeiten zu beheben, und auch der Kostenpunkt dürfe kein Hinderniß sein. Der Verein werde wahrscheinlich die bei ihm angemeldeten Gegenstände kostenfrei an Ort und Stelle besorgen können. — Wir müssen es uns leider versagen, noch weiter auf diese von großer Kenntniß der Verhältnisse zeugende Ansprache einzugehen, wohl dürfte aber das schon Gesagte einen guten Spiegel abgeben, in welchem viele industrielle Kreise Schlesiens ein treues Abbild ihres gewerblichen Treibens erblicken können. Möchten sie sich das Vorgehaltene recht zu Herzen nehmen, möchten sie dem alten Schlendrian gänzlich entsagen und frisches, geistiges Leben auf dem weiten Felde der Industrie entfalten! — — Mit nächster Woche wird der Abbruch des Nikolai-Thores beginnen; da der größte Theil des Mauerwerks schadhaft ist und den Herabsturz droht, so fordert die allgemeine Sicherheit diese Maßregel. — In unserer Stadt, so wie in der Umgegend hat sich die Tollwuth bei den Hunden wiederholt gezeigt. Es ist deshalb angeordnet worden, daß jeder Hundebesitzer seinen Hund an der Leine führen muß. Jeder frei umherlaufende Hund wird aufgegriffen und ohne Weiteres todtgeschlagen. Der Eigenthümer aber nach Befinden bestraft. Jedoch dürfte auch das Führen an der Leine die Hunde nicht hindern, Thiere so wie Menschen zu beißen. Die zweckmäßigste Maßregel bleibt in dieser Beziehung immer das Anlegen von bequemen Maulkörben. Es ist unbegreiflich, warum man sich hier und da immer noch so sehr sträubt, diese bewährte Einrichtung einzuführen. — Nächsten Sonnabend den 6. März kommt hier der „Sängerkampf" von W. Tschirch zur Aufführung.

Waldenburg. Bei den immer höher steigenden Brodpreisen hat der hiesige Magistrat die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß nicht mehr, wie bisher, die Preise für das Brod feststehen, und das Gewicht desselben wechselt, sondern es bleibt nunmehr das Gewicht des Brodtes ein festes, während der Preis pro Pfund je nach den Marktpreisen eine Veränderung erleidet. Vom 1. März ab wird demgemäß das Brod in hiesiger Stadt nur in dem Gewichte von 1, 2, 3, 4 oder 5 Pfd. gebacken und die Preise pro Pfund durch eine in jedem Verkaufs-Lokale auszuhängende und von der Polizeibehörde beglaubigte Brod-Taxe festgesetzt. Wer dawider handelt, wird unnachsichtlich nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Durch die Ende v. M. zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete Theater-Vorstellung der hiesigen Kasino-Gesellschaft sind 23 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf. für diesen wohlthätigen Zweck gewonnen worden.

= Oppeln. Der hiesige Gemeinderath macht in einer Bekanntmachung auf die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Aufbewahrung und des Verkaufs von Arzneien und Giften und in Betreff des Handels mit Geheim-Mitteln aufmerksam; dieselben werden namentlich von Kaufleuten und Krämern nicht beachtet. — Der am 18. Febr. stattgefundene Ball zum Besten der hiesigen Stadt-Armenkasse, hat für dieselbe einen Ertrag von 36 Rthl. 6 Sgr. gebracht.

Sprechsaal.

E. [Ein Abstecher nach österreichisch Schlesien] gab mir Veranlassung zu Beobachtungen, die es wohl werth sind, öffentlich mitgetheilt zu werden, indem sie manche bei uns noch stattfindende irrige Ansichten berichtigen können.

Meine Tour ging in den Kreis Teschen, nachdem ich auf der Eisenbahn bis Oderberg gekommen war. So oft und an so vielen Stellen ich auch schon von preußischem auf österreichisches Gebiet übergetreten (nach dem dortigen etwas grellen Ausdrucke eingebrochen) bin, so hat das doch jedesmal einen eigenthümlichen Eindruck auf mich gemacht. Kleidung, Sprachdialekt, Sitten, ja selbst der Humor erscheinen dort anders als bei uns, wozu denn noch die politische Absperrung kommt. Hat man das Alles kennen gelernt, so wundert man sich nicht, wenn man wenig gegenseitige Nationalsympathie bemerkt. Man tritt in einfacher Art in ein fremdes Gebiet und wähnt im ersten Augenblicke nicht mehr im deutschen Vaterlande zu sein.

So wie man in Oderberg aus dem Bahnwagen steigt, wird man von einem Polizeimann in Empfang genommen und um den Reisepaß gefragt, den man auch haben muß, wenn man gleich nur eine kleine Strecke im jenseitigen Lande reiset; es sei denn, daß man von einem dasigen Bekannten vor der Polizei legitimirt wird, was mit mir der Fall war. Die Revision des Gepäckes von Seiten der Mauth geschieht mit vieler Diskretion, sowohl von österreichischer Seite bezüglich des Eingangs, als von preußischer in Beziehung auf den Ausgang zollbarer Gegenstände. Daß beides, und zwar sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt, bei ein und demselben Grenzamte abgemacht wird, ist eine große Erleichterung für die Reisenden. Bei den Kriegsrüstungen hüben und drüben war man sehr gespannt, wie es damit — wenn der Krieg hätte erklärt werden sollen — geworden sein würde. Zu jener Zeit lagen an der österreichischen Grenze hin Truppen, die, wenn sie herübergekommen wären, schlimme Gäste hätten sein können. Es waren meist Panduren und in die österreichischen Regimenter eingereihte Honveds. Ein Freund versicherte mir, es würde uns ein solcher Besuch viel zu schaffen gemacht haben, indem jene Truppen schon in der Hoffnung auf Plünderung geschwelgt hätten.

Eine besondere Bereisung verdienen die Güter des Grafen Larisch von Mönnich, sowohl von Land- als von Staatswirthen. Ihre Importanz mag man sich denken, wenn man hört, daß der Graf jährlich gegen 200,000 Fl. Banknoten (etwa 110,000 Thlr.) direkte und indirekte Steuern an den Staat zahlt. Ich sah den in Deutsch-Leuten, eine Meile von Oderberg, stehenden Kern der zahlreichen Schäfereien dieser Güter, die den hohen Ruf, den sie haben, verdienen, was durch die für Vließe aus derselben erlangte Zuerkennung der großen goldenen Medaille bei der londoner Weltausstellung gleichsam besiegelt ist. An demselben Orte (nämlich Deutsch-Leuten) ist eine Bewahranstalt für Typhus-Waisen aus dem Jahre 1847 auf Kosten des Grafen gegründet, in welcher gegen vierzig Knaben und Mädchen jener Unglücklichen aufgenommen, wovon bereits mehrere als Dienstboten oder auch bei Privatleuten untergebracht sind. Die kleineren genießen Schulunterricht und werden außer demselben mit leichten Handarbeiten beschäftigt. Sie haben alle ein gesundes und munteres Ansehen und scheinen sich körperlich und geistig wohl zu befinden. Leider gewinnt es den Anschein, als würde diese Anstalt neuen Zuwachs bekommen, da die Noth in jener Gegend schon wieder groß ist. Auf den hiesigen Gütern ist diese freilich weniger zu spüren, als auf den benachbarten, weil es hier an lohnender Arbeit nicht fehlt, indem in der großartig betriebenen Oekonomie und insbesondere bei den vielen mit derselben verbundenen Fabrikanstalten eine ungeheure Menge Menschen, Erwachsene und Kinder, beschäftigt sind und sich ihr Brot verdienen. Unter diesen Anstalten steht eine Zuckerfabrik oben an, von der ich bald noch sprechen werde.

Auch in den hiesigen Kohlenbergwerken arbeiten eine große Anzahl von Bergleuten, die zwar — besonders wenn wir die Geldwährung mit der unsern vergleichen — einen niedrigern Tagelohn haben, aber dennoch nothdürftig mit ihren Familien davon leben

können. Es sind aber die dasigen Kohlenflötze ausgedehnt und ziemlich mächtig, so daß man sie auf Jahrhunderte hinaus für unerschöpflich halten darf. Am ergiebigsten sind die von Peterswald, die im Bereiche des Zuges von Mährisch-Ostrau streichen. An diesem Orte ist seit Kurzem eine Zinkweiß-Fabrik errichtet, die schon in starkem Betriebe ist und künftighin große Quantitäten Zink von unseren Werken aus Oberschlesien beziehen wird.

Auch die sehr ausgiebigen Kalkbrüche auf diesen Gütern verdienen erwähnt zu werden. Sie werden jedoch meistentheils nur für den eigenen Bedarf ausgebeutet, der aber in der That ungeheuer ist, indem man auf den sämmtlichen Gütern den Kalk in Masse zur Düngung anwendet, wovon man die glänzendsten Erfolge hat.

Wie ich schon angab, so steht eine Rübenzucker-Fabrik an der Spitze aller landwirthschaftlich technischen Gewerbe, die hier im Betriebe sind. Der Apparat ist auf die Verarbeitung von 300,000 Ctnr. Rüben gestellt, die man freilich trotz starkem eigenen Anbau und vielem Zukauf nicht ganz aufbringt. Man hat die Schützenbach-sche Methode schon vor acht Jahren eingeführt und beibehalten, sie aber sehr verbessert. Auf den Gütern sind einige sehr große Trockenhäuser, worin die selbst gewonnenen Rüben getrocknet werden; für die von auswärts anzukaufenden aber hat der Graf auf eigene Kosten ein solches Haus in der Nähe von Teschen erbauen lassen, um den Transport der Rüben zu erleichtern, die man sonst aus so weiter Entfernung nur schwer heran bekommen würde. Auf seinen Gütern in Preußisch-Schlesien (Sackerau bei Kosel und Bluschczau bei Ratibor) hat der Graf ebenfalls Trockenhäuser, worin die selbst erzeugten und die aus der Nachbarschaft zugekauften Rüben getrocknet, und sodann nach Nieder-Suchau (Herrschaft Korvin), wo die Zuckerfabrik ist, transportirt werden.

Das Etablissement steht so imposant da und ist mit so vielen Gebäuden ausgestattet, daß es wie eine kleine gewerbfleißige Stadt aussieht; auch dürften ihm, außer Neu-Haldensleben bei Magdeburg, nur wenige der Art gleich sein. Das Leben und Treiben darin spricht ungemein an. — Die Methode der Maceration der getrockneten Rüben nimmt am Orte der Fabrik selbst mehr Raum und Arbeitskräfte in Anspruch, als das Pressen, und es sind deshalb hier auch verhältnißmäßig viel mehr Menschen vereinigt, als bei andern solchen Fabriken. Trotzdem, daß diese Methode von denen, welche für das Pressen der Rüben sind — und das ist fast die Gesammtheit der deutschen Rübenzucker-Erzeuger — getadelt wird, so behält man sie doch hier bei, und man weiß durch eine Menge von Verbesserungen den Ausstellungen, welche man ihr macht, abzuhelfen, und genießt den großen Vortheil, das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fortarbeiten zu können, was besonders in diesem Jahre, wo die Rüben sich schlecht halten, von großem Gewinn ist, indem man hier dieser Kalamität nicht ausgesetzt ist, weil die Rüben längst alle getrocknet sind. — Der Zucker dieser Fabrik hat sehr guten Ruf, und der Hauptabsatz desselben ist nach Mähren und Galizien. Da die Rübensteuer in Oesterreich nicht höher ist, als bei uns, und da man dort weit bessere Zuckerpreise, als die unsern hat, so ist klar, daß auch die derartigen Etablissements mehr eintragen müssen, als in den Staaten des Zollvereins.

Wo man auch immer in Oesterreich reisen mag, überall drängt sich die Bemerkung auf, daß man dort in aller Art praktischer ist, als bei uns. Das gilt vom Staatsleben so gut, wie vom Privatleben. Fragen wir einmal bei der körperlichen Ernährung an, so wunderbar das auch erscheinen mag. Der Oesterreicher liebt nicht allein den Genuß mehr als wir, sondern er kennt ihn auch besser und weiß sich ihn geschickter zu eigen zu machen. Gehen wir auf die Gewerbthätigkeit über. Unverkennbar ist auch da der Oesterreicher praktischer, als wir, wie man das ja selbst auch auf der londoner Weltausstellung gesehen hat. Einzelne Beispiele stoßen die Regel nicht um. Mit Ueberspringung einer Menge von Stufen, will ich die Politik nennen. Welcher Staat hat sich da wohl praktischer gezeigt, sowohl in seiner Diplomatie, als in der Fügung nach den Zeitverhältnissen? Die ungleich mehr verwickelten innern politischen Verhältnisse Oesterreichs sind schneller und weiter geordnet, als dies noch bei uns der Fall ist, und so viel auch dort noch zu thun ist, so kann man doch, vergleicht man das, was schon gethan, mit dem, was noch zu thun ist, ohne Weiteres behaupten, daß man dort mehr Praxis zeigt und deshalb auch, wenn es um und an kommen wird, das Ziel eher als wir erreichen dürfte. Zu diesem Urtheile bestimmte mich die dort fast allgemein eingeführte Gemeindeordnung, alsdann das Institut der Vertrauensmänner u. a. Letzteres bewährt sich als sehr gut und ist bei neuen politischen Maßregeln für die Regierung ein fester Stützpunkt. Soll nämlich irgend etwas Altes abgeändert und etwas Neues eingeführt werden, so wird das den Vertrauensmännern zuvor zur Begutachtung vorgelegt. Diese Männer sind aus allen Klassen der Bevölkerung gewählt und es ist daher ihr Gutachten von der Art, daß auch alle Klassen berücksichtigt sind. Es wurden mir solche von dem Oberbeamten einer großen Herrschaft mitgetheilt, die mich durch das kerngesunde Urtheil, mit dem sie aufgestellt waren, überraschten. Hat nun eine ganze Provinz aus allen Kreisen solche Gutachten abgegeben, so werden sie von der Regierung geprüft, zusammengestellt und der Kern daraus als Verordnung sanktionirt. — Bei der Gemeindeordnung haben sich die Dominialbesitzer zum großen Theile an's Rustikale angeschlossen und es sind sehr häufig, ja meistentheils, die Beamten der ersten als Vorstände gewählt worden. Auch darin bestätigt es sich, daß das Volk in Oesterreich praktischer ist als bei uns: denn es war dort die Kluft zwischen dem Dominiale und Rustikale, wie sie bis zum Jahr 1848 bestand, ungleich weiter als bei uns. Und, mag es wie Humor klingen, auch darin zeigt sich das Volk in Oesterreich ungemein praktisch, daß es sich nicht mehr, als geschieht, über die Geld-Valuta des Staates beschwert, ja mit der größten Ruhe seine Papierfetzen zirkuliren ließ, unbekümmert, ob diese nicht einmal allen Werth verlieren würden. Wenn aber auch zuweilen von dort her sich bedenkliche Stimmen hören ließen, so waren das nur einzelne, ohne daß, durch überhandnehmendes Mißtrauen, der Verkehr wäre gestört worden. Bei uns würde Letzteres sicher in ähnlichem Falle geschehen.

Viel ward im teschener Kreise von der Eisenbahn nach Krakau und Galizien gesprochen, deren Bau in sehr naher Aussicht steht. Wie ich angeben hörte, soll sie von Oderberg aus zwischen Freistadt und Teschen hin, links bei Skotschau vorbei nach Bielitz und dann in ziemlich grader Linie nach Krakau, hier jedoch nur bis nach Podgorze gehen, um die Brücke über die Weichsel zu vermeiden. Weiterhin wird sie über Wieliczka u. s. w. nach Lemberg führen. Eine schwere Aufgabe giebt die Brücke über die Olsa, weil dieser Fluß ungemein reißend ist und oftmals in wenig Stunden so anwächst, daß er seine Ufer überfluthet und das anliegende Land verwüstet, weshalb auch sein Bett unverhältnißmäßig breit ist. Nach langem Suchen und Prüfen hat man bei Dittmannsdorf einen Punkt gefunden, wo der Bau noch am leichtesten auszuführen sein wird. Die sonstigen Terrain-Schwierigkeiten sind nicht allzu bedeutend. An der Lieferung der Schienen dürften sich wohl unsere oberschlesischen Eisenwerke betheiligen, da Wittkowitz bei mährisch Ostrau im Verhältniß nur einen geringen Theil wird liefern können, weil man daselbst im ganzen Betriebe, so großartig er auch sein mag, nicht sonderlich glücklich zu sein scheint. Die Expropriationen werden die Bahn um so weniger vertheuern, als sie im Ganzen nach keinen übertrieben hohen Sätzen zu leisten sein werden.

Durch die Fortführung der Eisenbahn wird der teschener Kreis außerordentlich gewinnen, und namentlich wird der Verkehr der betriebsamen Stadt Bielitz sehr zunehmen. Hat doch schon jetzt die über Oderberg gehende Bahn großen Einfluß auf viele Gewerbe, vornehmlich aber auch auf den Transport von Konsumptibilien. So z. B. bezieht man auf den Gütern des Grafen Larisch dies Jahr viele tausend Metzen Mais (Kukurruz) aus Ungarn für die großen Branntweinbrennereien, für welche man nicht Kartoffeln genug hat, und man kommt dabei besser heraus, als wenn man Kartoffeln kaufte, die man übrigens, auch zu theuren Preisen, nicht einmal haben kann. Der Centner Mais kostet, von Pesth bezogen, inkl. Transport, Spesen u. s. w. bis nach Oderberg etwas über 4 Fl. Banknoten (= 2 Rtl. 5 Sgr.), und man zieht davon so viel als von 3½ Schffl. Kartoffeln, und noch dazu weit bessern Spiritus. Daß das Getreide jetzt zollfrei aus Ungarn nach Oesterreich kommt, das begünstigt diesen Bezug, was in gleicher Art mit vielen andern Produkten der Fall ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⸗ **Breslau,** 1. März. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Je näher der Monat Mai rückt, je mehr wird sich die Thätigkeit des Central-Ausschusses, namentlich aber die einzelner Kommissionen steigern müssen. Am angestrengtesten aber dürfte die Thätigkeit im Monat April und Mai sein, wenn es gilt, die Einlieferungen in Empfang zu nehmen, den Glaspallast zu dekoriren und die Ausstellungsgegenstände aufzustellen und zu ordnen.

Wie bereits gemeldet, ist zu letzterem Zwecke eine besondere Kommission, die Aufstellungs-Kommission, gewählt worden, deren Aufgabe es also sein wird, die Placirung der Ausstellungsgegenstände anzuordnen, die innere Einrichtung und Dekorirung des Glaspalastes zu bestimmen rc. rc. Diese Aufstellungs-Kommission hat bereits mit den einleitenden Sitzungen begonnen. In der letzten wurde zum Vorsitzenden derselben Herr geh. Rath Ober-Bürgermeister Elwanger, zu dessen Stellvertreter Herr Direktor Gebauer und zum Schriftführer der Vorsitzende des Sekretariats, Herr Carlo, gewählt, welcher im Verhinderungsfalle ein Mitglied aus der Kommission für Sekretariat und Presse zu deputiren hat.

Die Aufstellungs-Kommission wird nun zunächst mit den Feuer-Versicherungs-Gesellschaften in Unterhandlung treten und dann, von den verschiedenen Fachkommissionen unterstützt, zu den erforderlichen Vorarbeiten schreiten.

Wayrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen die Arbeit auf dem Bauplatze zur Errichtung des Glaspalastes beginnen, während in den Ateliers und Werkstätten der Baumeister schon längst rüstig gearbeitet wird. Da von Seiten des Central-Ausschusses eine Beaufsichtigung des Baues ausbedungen ist, so wurde in der letzten Sitzung der Aufstellungs-Kommission der Garnison-B.-D. Herr von Grumkow und Herr Bau-Rath Studt mit dieser Funktion betraut. Mit dem 1. Mai muß der Glaspalast kontraktgemäß soweit hergestellt sein, daß die Ausstellungs-Gegenstände vollständig gegen die Witterung gesichert in demselben deponirt werden können, und mit dem 10. Mai muß der Bau in jeder Richtung vollendet sein, so daß das schwierige Geschäft der Aufstellung umfassend angegriffen werden kann. Die Herren Baumeister sind jedoch, wie verlautet, der Zuversicht, daß der Palast weit früher schon fix und fertig dastehen werde.

Für die Ausstellung sind ferner unter Anderen angemeldet worden von:

Rittergutsbesitzer v. Chappuis auf Korschwitz bei Heinrichau: 2 gewaschene Wollvließe, ungewaschene Wollproben, Getreide-Proben.

Maler Pfeiffer in Striegau: eine Statue, Mars und Venus darstellend.

Koaks-Inspektor Kurgas in Zabrze: Einige Proben Back-Koak zur Lokomotiven-Feuerung aus der dortigen der oberschles. Eisenbahn gehörigen Koak-Anlage.

Flachsbereitungs-Anstalt in Suckau: Einige Ballen geschwungenen Flachs.

Tischlermeister Tschirsky hier: ein Damen-Schreib-Bureau von Mahagoni.

Hutmachermeister Martin hier: Verschiedene Filz- und Seidenhüte.

Kaufmann Völkel u. Comp. in Langenbielau: baumwollene und leinene Manufaktur-Waaren.

Gold- und Silber-Arbeiter Elmgren hier: zwei Tafelaufsätze.

Zinngießermeister J. G. Junker hier: ein großes Prägwerk, Fabrikate von Zinn, leichte Gegenstände.

Fabrikbesitzer W. Zellner zu Pleß: 1) sechs Sorten Bleiweiß und Cremsierweiß, 2) drei Sorten Kadmiumgelb, zur stereochromatischen oder Silica-Malerei.

Berlin, 28. Febr. [Patente.] Dem Franz Friedrich Patscher zu Menden ist unter dem 23. Februar 1852 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, für neu und eigenthümlich erkannte Maschine zur Anfertigung von Haken und Oesen, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Kaufmann Franz Schilde zu Berlin ist unter dem 23. Februar 1852 ein Patent auf eine durch Modell nachgewiesene Briefwaage, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Spiritus zu Breslau im Monat Februar 1852.

	feinste	feine	mittle	ordin.	
		Qualität.			
Weizen, weißer, pro preuß. Scheffel	72_{43}	69_{35}	63	58	Sgr.
Weizen, gelber " " "	70_{59}	69_{15}	65_{79}	61_{53}	"
Roggen " " "	—	64_{96}	62_{46}	58_{92}	"
Gerste " " "	—	46	43	41	"
Hafer " " "	32	31	29	28	"
Erbsen " " "	63_{17}	61_{38}	59_{38}	54_{87}	"
Kleesaat, rothe, pro Centner	—	17_{96}	15_{54}	12_{95}	Thlr.
" weiße " "	—	13_{13}	11_{58}	9_{58}	"

Spiritus, pro Eimer zu 60 Quart bei 80° Tralles 12_{21} Thlr.

S.

Zweite Beilage zu № 62 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 2. März 1852.

C. **Breslau**, 1. März. [Produktenmarkt.] Obgleich von Weizen und Roggen ziemlich viel angeboten war, so fanden die besseren Sorten zu den letzten Notirungen doch willig Nehmer; geringere Waare blieb vernachläßigt. Die Preise stellten sich für

Weizen, gelben, auf 62—70 Sgr., feinsten 71—73 Sgr., desgl. weißen auf 60—68 Sgr., feinsten 70—72 Sgr.,

Roggen auf 59—65 Sgr., feine und feinste Waare 66—69 Sgr. pr. Scheffel.

Gerste 41—48 Sgr., feinste weiße 50 Sgr.

Hafer 28—32 Sgr.

Erbsen 56—66 Sgr. per Schfl.

Winterraps würde 76 Sgr. bedingen und Sommerrübs 60 Sgr. pro Scheffel, doch fehlt es an Offerten.

Die Zufuhr von Kleesamen war in den letzten Tagen nicht stark und was von feinem rothen Samen vorkam, wurde zu 18—19 Thlr. rasch gekauft; weniger Begehr zeigte sich für mittle Gattungen, wofür man 15—16 Thlr. anlegte; ord. Waare ist 11—14 Thlr. zu notiren. Weißer Kleesamen war in den feinen Sorten gefragt und legte man dafür 13—14½ Thlr an, geringe und mittle Sorten zu 9—12 Thlr. käuflich.

Rüböl 9⅔ Thlr. Gld.

Spiritus loco 12 5/12 Thlr. bez.

Zink 4 Thlr. 9 Sgr. Br

Berlin, 28. Febr. Weizen loco 63—67 Thlr., 90pfd. 2 Lth. gelber guhrauer zu 65 Thlr. verk. Roggen loco 59—62 Thlr., pro Frühjahr 59 verk. u. Br., 58¾ Gld., Mai-Juni 60 Thlr. verk. u. Br., 59½ Thlr. Gld. Gerste, gr. 40—43, kl. 38—39 Thlr. Hafer loco 26—27, pro Frühjahr 48pfd. 26 Thlr., 50pfd. 27 Thlr. Erbsen, Kochwaare 51—54 Thlr. Rapssaat, Winterraps 70—68 Thlr., Winterrübsen 69—67, Sommerrübsen 56—54 Thlr. Leinsaat 57 bis 56 Thlr. Rüböl loco 9⅚ Br., 9¾ verk. u. Gld., pro Febr. u. Febr.-März 9⅚ Br., 9¾ Gld., März-April 9⅚ Br., 9¾ verk. u. Gld. Spiritus loco ohne Faß 26½ Thlr. verk., mit Faß so wie Lieferung pro Febr.-März u. März-April 26¾ Br., 26½ Gld., April-Mai 27¼ Br., 27 bez. u. Gld., Mai-Juni 27⅔ Br., 27½ bez., 27¼ Gld., Juni-Juli 28½ Br., 28 Gld.

Mannigfaltiges.

— (Jenny Lind) hat sich am 5. Febr. in Boston mit dem Pianisten Otto Goldschmidt aus Hamburg vermählt. Wir lasen diese Nachricht zuerst in englischen Blättern vom 18. Febr., trugen jedoch Bedenken, sie weiter zu verbreiten. Jetzt wird sie uns von glaubwürdigster Seite bestätigt. Herr Otto Goldschmidt, ein Schüler des leipziger Konservatoriums, von früher mit Frl. Lind bekannt, ward von dieser im vorigen Frühjahre veranlaßt, nach Amerika zu kommen und mit ihr gemeinschaftlich Konzerte zu geben. Seitdem begleitete er sie fortwährend. Fräul. Lind beabsichtigte bekanntlich, nach dem kürzlich erfolgten Tode ihrer Mutter, in ihr Vaterland und ganz ins Privatleben zurückzukehren. Jetzt wird sie diesem Vorsatz wohl um so weniger untreu werden. Die Neuvermählten bewohnen gegenwärtig eine reizende Villa bei Boston und werden zum Frühjahr nach Europa kommen.

— Freunde des Billardspiels werden mit Staunen vernehmen, daß ein Herr Lemaire in Valenciennes, wie das Journal dieser Stadt als volle Wahrheit versichert, es dahin gebracht, ohne Queues oder sonstige Vorrichtung Billard zu spielen und die feinsten Stöße zu machen, nämlich mit seiner — Nase. Die Spitze derselben wird nur ein wenig mit Kreide bestrichen. In dem Cercle du Commerce in Valenciennes machte der Nasen-Billardspieler, in Gegenwart aller Billard-Celebritäten der Stadt, 14 Karambolagen nach einander mit der — Nase. Herr Lemaire, ein bekannter Kaufmann Valenciennes, hat keine außergewöhnliche Nase, weder in Bezug auf Größe noch auf Stärke, besitzt aber in derselben eine solche Fertigkeit, daß er den schwersten Ball sicher und dabei mit einer außerordentlichen Kraft spielt.

— In dem Dorfe Freux (im Luxemburgischen) warf am 15. Febr. ein Schaf auf der Weide fünf Lämmer, von denen vier so stark waren, daß sie bei der Heimkehr der Heerde der Mutter folgen konnten. Das fünfte war von der Größe eines Wiesels, hatte drei Augen, sechs Beine und zwei Schwänze. Es lebte nur drei Stunden. Das Mutterschaf war 8 Jahre alt und hatte seinem Eigenthümer schon neun Lämmer, und zwar sechs derselben in zwei Jahren gegeben.

— In der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. wurde in Bingen (bei Sigmaringen) ein Haus in die Luft gesprengt. Der dortige Kaufmann Schmellenmater hatte außerhalb des Dorfes an der Straße nach Sigmaringen ein neues Haus gebaut, das nun in den nächsten Tagen hätte bewohnt werden sollen. Unter anderen Gegenständen, die darin aufbewahrt wurden, war auch ein Fäßchen mit Pulver gefüllt. Dieses gerieth, ohne Zweifel durch angelegtes Feuer, in Brand und jagte die Stücke des zertrümmerten Hauses in die Luft; mehrere derselben trafen die benachbarten Häuser und richteten Schaden an. Es soll nun eine Untersuchung eingeleitet sein, um wo möglich den Thäter ausfindig zu machen.

— Die königliche Gesellschaft für Ackerbau und Botanik in Gent wird mit dem 7. März eine außergewöhnliche Pflanzen- und Blumen-Ausstellung eröffnen, die mehr als glänzend zu werden verspricht, da fast alle Einladungen an die Blumenfreunde angenommen wurden. Man ist der Ueberzeugung, daß diese Ausstellung großartiger wird, als die des Jahres 1844. Wie damals, wird die Jury auch aus den ersten Gartenfreunden Englands und des Kontinents gebildet werden, um die Vertheilung der Preise zu bestimmen.

— In Havre, Antwerpen und Liverpool ist der Andrang von Uebersiedlern nach den Vereinigten Staaten aus Deutschland jetzt schon so groß, wie er noch nie gewesen ist. Mehrere der Gesellschaften am Oberrhein zur Beförderung der Auswanderer haben schon auf Monate lang alle ihre Packetschiffe besetzt. Am 19. Febr. ging der belgische Dreimaster „Uncas" von Antwerpen mit 172 deutschen Auswanderern nach Neu-Orleans unter Segel. Am Bord des Schiffes befanden sich auch drei große, in Marmor ausgeführte Altäre für die katholische Kirche in Neu-Orleans.

— Am 28. Mai 1851 verließ die belgische Brigg „Marie" den Hafen von Antwerpen und kam nach einer sehr raschen und glücklichen Fahrt von 85 Tagen am 20. August in Port-Adelaide auf Neuholland an. Nachdem sie hier einen Theil ihrer Ladung gelöscht hatte, ging sie am 13. Sept. wieder unter Segel nach Sidney, und auf dieser Reise ist das Schiff während eines Sturmes in der Nähe der Bai von Portland mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Mehrere ans Land geschwemmte Leichen und Trümmer der Ladung haben den Untergang der Brigg vergewissert, an deren Bord sich der belgische Konsul in Sidney, Wivekens, und verschiedene belgische Ackerwirthe befanden, welche sich in Australien niederlassen und dort Ackerbau-Kolonien gründen wollten.

— (Urweltliche Knochen in der Baumannshöhle bei Rübeland am Harz.) Es war bisher nicht bekannt, daß in dieser berühmten und vielbesuchten Höhle unter dem Tropfstein ganze Lager von Knochen urweltlicher Thiere vorkommen. Durch die auf anderen Analogien gegründete Wahrscheinlichkeit eines solchen Fundes angeregt, ließen Prof. Ermann und P. Herter aus Berlin im vorigen Herbste die Tropfsteinlage auf der rechten Seite der ersten großen Höhlenkammer, des sogenannten Tanzplatzes, durchbrechen, und fanden unter der horizontalen Tropfstein-Schicht, welche den Boden bildet und die 1½—2 Fuß dick war, einen gelblichgrauen, an einigen Stellen schwarzen und bituminösen Letten mit Thierknochen erfüllt. Diese stammen von dem Höhlenbären (Ursus spelaeus) und dem Höhlenhunde (Canis spelaeus), vorwaltend von dem ersten. Sonst fanden sich noch Knochen von einem dem Tiger an Größe gleichkommenden Hunde oder einer Katze, einem großen Pferde, einem dem Rehe nahe stehenden und einem sehr großen grasfressenden Säugethiere. Die Entdeckung verdient weiter verfolgt zu werden.

— (Eine Flotte von Gondel-Dampfern) von ganz neuer Art und Bauart, 10 an der Zahl, und welche von Gestalt den in den Kanälen von Venedig fahrenden Gondolas etwas ähnlich sind, wird mit Frühlingsanfang auf der Themse erscheinen und zwischen der neuen London-Brücke und allen Landungsstellen bis Richmond (bei Westmünster-Brücke) laufen. Ein prachtvoller Salon nimmt den ganzen hintern Raum einer solchen Dampf-Gondel ein, und darüber findet sich eine Promenade. Die meisten dieser neuen Dampfer werden zu Liverpool gebaut.

— Folgender Unglücksfall hat sich auf dem Fluelenberg bei Süs in Graubündten zugetragen. Donnerstag den 5. Februar begaben sich 7 Davoser von Süs auf den Weg nach Davos. Trotz der stürmischen Witterung drangen sie, da der Mangel an Schnee in den höheren Gegenden keine Lawinengefahr ahnen ließ, bis zum gefährlichsten und steilsten Stutz unter der süser Alp Chanteura vor. Dort angelangt, waren sie im Begriff, den Pferden üblicher Weise Brod zu geben, als der Schreckensruf „die Lawine" ertönte. Zwei von ihnen sprangen unter den nahen Fels, die andern fünf wurden augenblicklich von der Lawine weggerissen. Der eine von den Geretteten, den die Lawine nicht erreichte, befreite seinen Kameraden, der mit den Füßen im Schnee stak, ohne los zu kommen. Beide mit einander retteten zwei Andere, deren Hände über dem Schnee sichtbar waren, und einen Dritten, dessen Fuß aus der Lawine hervorragte. Einer von den fünf Geretteten eilte nach dem 1½ Stunde entfernten Süs um Hülfe. Unterdessen gelang es den Anstrengungen der vier übrigen, den Leichnam eines jungen Kameraden zu finden, der unter dem beladenen Schlitten lag. Die zu Hülfe eilende süser Mannschaft fand den letzten der Verunglückten. Ihre Anstrengungen, ihn zu beleben, blieben fruchtlos, der feste Schnee hatte ihn erstickt. Dem einen der Geretteten hat der, der Lawine voraus eilende Luftstrom den zugeknöpften angezogenen Mantel über den Kopf gestreift und bewirkte dadurch, daß die aufgehobenen Arme über der Lawine blieben. Drei Pferde blieben auf dem Platze, der Schlitten des vierten wurde vom Schnee erfaßt, das Pferd hielt jedoch Stand und kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Eisenbahn-Zeitung.

Köln-mindener Eisenbahn. Der Verkehr auf dieser Eisenbahn im Jahre 1851 ertrug mehr als zwei Millionen Thaler, wobei der Güterverkehr nur in etwas den des Personenverkehrs überstieg. Aus diesem Verhältniß schon ist die große Rentabilität dieser Eisenbahn abzunehmen, die in noch lange nicht ihre volle Betriebsausdehnung erreicht hat.

Oberschlesische Bahn. Von den im Jahre 1851 auf dem berliner Bahnhofe nachgewiesenen 2,594,655 Centner Frachtgut kommen auf den Verkehr

mit den oberschlesischen Stationen . . .	2,133,872	Centner,
den Stationen der neisse-brieger Bahn .	155,045	"
den Stationen der Wilhelmsbahn . . .	54,294	"
den Stationen der krakauer Bahn . . .	82,794	"
den Stationen der Nordbahn	168,650	"

Niederschlesisch-märkische Bahn. Am 28. v. Mts. übergab der Herr Minister für Handel und Gewerbe in der 31. Sitzung der zweiten Kammer den Entwurf, die Erwerbung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn betreffend. Diese Eisenbahn ist bekanntlich eine von denjenigen, welche unter Garantie des Staates erbaut worden sind. In Folge der großen Zuschüsse aber, welche der Staat der Verwaltung dieser Eisenbahn habe gewähren müssen, habe er selbst die Administration übernommen. Zwar hat die wegen der Rechnungslegung niedergesetzte Kommission das Versprechen gegeben, in Zukunft 4 pCt. abzahlen zu wollen; dies Versprechen sei aber der Regierung nicht als zuverlässig annehmbar erschienen; aus welcher Ursache, sei aus den dem Gesetz-Entwurfe beigefügten Motiven näher zu ersehen. Das Gesetz wird der Finanz-Kommission überwiesen. Voraussichtlich werden die Kammern die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, diese Bahn für den Staat zu acquiriren. Für die 10 Millionen Thaler Stamm-Aktien dieser Bahn garantirt der Staat 3½ pCt. Zinsen, jetzt soll den Aktionären für ihre Stamm-Aktien 4 pCt. gewährt werden. Sachverständige werden wohl nachzuweisen vermögen, daß in wenigen Jahren diese Bahn 5 pCt. wenigstens ertragen wird; wäre dem aber auch nicht also, so würde der Staat für ein unwahrscheinliches Opfer von 50,000 Thaler jährlich diese wichtige Eisenbahnlinie eigenthümlich erwerben, wofür selbst ein größeres Opfer zu bringen eine gute Staatsverwaltung nicht scheuen darf. Auffallend bei diesem Verkauf ist nur der Umstand, daß die Aktionäre nicht anderweitige Hilfe sich gesucht haben, da sowohl die berlin-hamburger, als auch die oberschlesische Eisenbahn mindestens so viel als das Gouvernement an Pacht resp. Kaufgeld gezahlt haben würden. Es wird sich sehr bald erweisen, daß das Gouvernement, auch in pekuniärer Rücksicht, ein sehr gutes Geschäft gemacht hat.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis 28. Februar d. J. wurden befördert 4639 Personen und eingenommen 20407 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis 28. Februar d. J. wurden befördert 1098 Personen und eingenommen 1221 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 21. bis incl. 27. Februar d. J. wurden befördert 1172 Personen und eingenommen 3603 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis 28. Februar d. J. wurden 2364 Personen befördert und eingenommen 2938 Rtlr. 12 Sgr. 4 Pf.

Vorlagen für die Sitzung des Gemeinderaths, am 4. März.

Erklärung des königlichen Polizei-Präsidii, betreffend die auswärtigen zum Gewerbebetriebe in der Stadt nicht konzessionirten Mäkler und Kommissionäre. — Verpachtung der Vordermühle und die Bedingungen zur anderweiten Verpachtung der vor dem Oderthore gelegenen Hutungen und Wiesen. — Herstellung der Uferwand an dem Grundstücke 6 der Vorderbleiche. — Kommissions-Gutachten über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Etats des Krankenhospitals zu Allerheiligen, des Bürgerhospitals zu St. Anna, des Waisenhauses zum heiligen Grabe, der Kämmereikasse für die Verwaltung der allgemeinen Einnahmen und Ausgaben und des Aktiv- und Passiv-Kapitalien-Wesens, des Hospitals zum heiligen Geist. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

[1151] Gräff Vorsitzender.

[2005] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Klara** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Pöhlmann** beehren wir uns, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. Februar 1852.
Der Regierungs-Haupt-Kassirer **Damke** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Klara Damke,
Otto Pöhlmann.

[1996] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Henschel** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Kozmin, den 29. Febr. 1852.
David Wildegans und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Wildegans,
Bernhard Henschel.
Kozmin. Breslau.

[2001] Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Susanne Klebig.
Herrmann Springer.
Breslau, den 1. März 1852.

[1135] Verbindungs-Anzeige.
Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Hermann Alberti, aus Waldenburg.
Emily Alberti, geb. **Waagen.**
Leobschütz, den 28. Februar 1852.

[1997] Entbindungs-Anzeige.
Die am 26. Febr., früh 4 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Neumann,** von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen: **Kleinschmidt.**
Nitterwitz bei Ottmachau.

[2025] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Mamroth,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 1. März 1852.
Jacob Freund.

[2002] Todes-Anzeige.
Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes verschied gestern Abend 11 Uhr nach langen, unsäglichen Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager,
der Kaufmann **Fritz Wollheim,**
im noch nicht vollendeten 29. Jahre. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern namenlosen Schmerz gerecht finden und uns stille Theilnahme nicht versagen.
Breslau, den 29. Februar 1852.
Die Hinterbliebenen.

[1139] Todes-Anzeige.
Nach jahrelangen Leiden entschlief heute Morgen 3¼ Uhr sanft unsere innigstgeliebte Schwester und Schwägerin, **Caroline Emilie Seydel.** Dies zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Deutsch-Wartenberg, den 26. Febr. 1852.
Auguste, verw. Bau-Kondukteur **Witte,** geb. **Seydel.**
Herrmann Seydel, Gutsbesitzer zu Brinzdorf.
Friederike Huld, geb. **Seydel.**
Karl Huld, Rentmeister, als Schwager.

[2003] Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Mit tiefbetrübtem Herzen widmen wir unsern Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß unser theurer Gatte und Vater, der Gasthofbesitzer **Friedr. Fiedler,** im Alter von 51 Jahren 3 Monaten, gestern Nachmittag 4 Uhr, an Lungenentzündung sanft verschieden ist.
Klettendorf, den 1. März 1852.
Die verw. **Auguste Fiedler,** geb. **Marx,**
nebst 7 unmündigen Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. März statt.

[1131] Todes-Anzeige.
Heute früh um halb 1 Uhr entschlief nach 1¼-jährigem Krankenlager unser treuer Gatte und innigst geliebter Vater, der Freigutsbesitzer **Franz Haenel,** geduldig und sanft im Herrn, welches wir, statt besonderer Meldung, den entfernten guten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Bernsdorf, den 28. Februar 1852.
Die hinterlassene Ehefrau
Johanna Haenel
und deren fünf Kinder.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 3. März, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Bunsen: Ueber vulkanische Exhalationen. [1143]

✉ F. z. g. Z. 4. III. 6. Instr. IV.

Theater-Repertoire.
Dienstag, den 2. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Herrn Prawit.** Neu einstudirt: **„Der Feensee.“** Große romantische Feen-Oper mit Tanz in 5 Aufzügen von Scribe und Malesville. Aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Personen: Graf Rudolf von Kronenburg, Hr. Prawit. Drei Studenten: Albert, Hr. Erl; Fritz, Hr. Hennics; Konrad, Hr. Campe. Issachar, ein Jude, Hr. Rieger. Picks, ein Landstreicher, Hr. Mosewius. Zwei Feen: Zeila, Frl. Babnigg. Edda, Frl. Teibert. Margaretha, Gastwirthin, Frau Stotz. Ein Hirtenknabe, Frl. Schneider. — Die **steigende** Dekoration im letzten Akte stellt das Panorama von Köln dar.
Mittwoch, den 3. März. 53ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt. **„Stadt und Land** oder **der Viehhändler aus Oberösterreich.“** Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Friedrich Kaiser. Musik von Adolph Müller.

Noch einige Tage!
Zu herabgesetzten Preisen.
Im alten Theater
Mr. John William Robsons
Riesen-Bild [1142]
über 1000 Fuß lang. Darstellend:
die **Reise nach London** zur
Industrie-Ausstellung.
Vorstellungen täglich, Abends von 7 Uhr.
Eröffnung der Kasse 6 Uhr.
Billets sind bei Herren Bote u. Bock, Schweidnitzerstraße Nr. 8, bis Abends 6 Uhr zu haben. Erster Platz in einer geschlossenen Loge 10 Sgr. Erste Rang-Loge 7½ Sgr. Parquet 5 Sgr. Parterre 3 Sgr. Gallerie-Loge und Gallerie-Platz 1½ Sgr.

[1999] **Danksagung.**
Allen Denen, besonders den verehrlichen Mitgliedern des hiesigen Krieger-Vereins, welche so innige Theilnahe bei der feierlichen Beerdigung unseres Gatten und Vater, des Kaufmann **Christian Lucas,** genommen haben, unsern tiefgefühlten Dank.
Breslau, den 1. März 1852.
Die Hinterbliebenen.

---

[199] **Danksagung.**
Allen hiesigen und auswärtigen Wohlthätern, welche auf unsere Bitte vom 30. Dezbr. v. J. das städtische Kranken-Hospital zu Allerheiligen durch Zuwendung von Leinwand zu Charpie und Verbänden mildest unterstützt haben, fühlen wir uns gedrungen, zugleich im Namen der verpflegten armen Kranken den herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.
Breslau, den 19. Februar 1852.
Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

---

d. g.
poste restante Gl —
liegt bereit. [1134]

Die ersten sechs Nummern der humoristischen Wochenschrift: [1123]
Quodlibet,
Redakteur Dr. **J. Lasker,**
sind erschienen. — Bei allen königl. preuß. Post-Anstalten werden Abonnements gegen Bezahlung von 12½ Sgr. pro Quartal angenommen.
In Breslau abonnirt man bei Herrn Buchhändler **P. Th. Scholtz,** Kupferschmiedestraße Nr. 17, für 10 Sgr. pro Quartal, wo auch Inserate für das Quodlibet entgegen genommen werden.

[1138] Aus den Baumschulen des Dom. Groß-Peterwitz bei Stroppen sind vierzig Schock feinster veredelter **Aepfelbäume** in circa 150 Sorten abzulassen, — das Schock à 10 Thlr., im Einzelnen à Stück 6 Sgr. — Die Bäume sind auf Naturboden gezogen und sämmtlich schon zweimal verpflanzt. — Die Sorten sind geprüft und nur die allerbesten von den berühmtesten Pomologen des In- und Auslandes in den Katalog aufgenommen, der zur Einsicht vorliegt.

[2023] Der zeitherige Kohlenmesser **Joseph Schäfer** ist von heute ab nicht mehr in meinen Diensten. Breslau, den 1. März 1852.
Erdmann Ludwig Berger.

(Verspätet.) **Kosel,** 24. Februar. [Chausseebau im koseler Kreise.] Mit Freuden begrüßt man hier allgemein den Beschluß der Kreisvertretung vom 16. Februar d. J., eine Chaussee von hier über Gnadenfeld nach Leobschütz, resp. bis an die Kreisgrenze zu bauen. Es ist dies ein schon längst gefühltes Bedürfniß gerade für diese Gegend, denn hier hat der Kreis die weiteste Ausdehnung und die schlechtesten Wege. So fuhr Schreiber dieses per Post von Kosel nach Gnadenfeld, allein schon auf halbem Wege sah man sich genöthigt, auszusteigen und das übrige Stück zu Fuß zu gehen, da der ohnehin statt mit 2, mit 4 Pferden bespannte Postwagen nur mit Mühe wegen des schlechten Weges bis Gnadenfeld geschafft werden konnte.
„Es Allen recht zu machen, ist eben immer nicht möglich“, so auch hier. — So liest man in Nr. 52 dieser Zeitung aus Beuthen in O.-S. einen Artikel über „Wegebausache“, worin der ehrenwerthe Verfasser allerdings die Nothwendigkeit des Chausseebaues anerkennt, die Richtung aber bemängelt. — „Nicht über Gnadenfeld, sondern über das Dorf Kostenthal müsse dieselbe gehen, dies sei der geeignetste Ort.“ — Wer aber nur einigermaßen mit den Verhältnissen beider Orte und ihrer Lage im Kreise bekannt ist, wird wissen, daß die in jenem Artikel für Kostenthal aufgestellten Gründe im Gegentheil weniger für Kostenthal, als mehr für Gnadenfeld sprechen. Wir glauben aber, daß, obgleich in Gnadenfeld eine königliche Poststation, vom 1. April d. J. ab eine Kreisgerichts-Kommission u. s. w. vorhanden, dennoch der Kreisvertretung weniger die Verhältnisse, als mehr die Lage beider Orte als Motiv gedient hat, den Bau über Gnadenfeld zu beschließen, denn es wäre doch wahrhaftig höchst unpraktisch und für die Kreisinsassen weniger nützlich gewesen, wenn man eine Chaussee statt über Gnadenfeld, was mitten im Kreise, über Kostenthal, was seitab liegt, bauen wollte. Uebrigens bleibt es ja wohl Kostenthal unbenommen, einen chaussirten Weg zur bessern Bequemlichkeit nach der in Rede stehenden Chaussee zu bauen.
Wir glauben daher nicht unterlassen zu dürfen, der Kreisvertretung und besonders Herrn Landrath Himml für die so richtig anerkannte Nothwendigkeit und gefaßten Beschluß des Chausseebaues von hier über Gnadenfeld nach Leobschütz, resp. bis an die Kreisgrenze, unsere völlige Anerkennung und herzlichsten Dank auszusprechen, mit der Versicherung, daß wir den Bau stets nach Möglichkeit zu erleichtern und zu fördern suchen werden.
[2007] **Ein Bauer des koseler Kreises im Namen Vieler.**

[1141] **Charlottenbrunn.** Unserm Badeorte steht in kurzem ein großer Verlust bevor. Unser verehrter Brunnen- und Bade-Arzt, Herr **Dr. Larisch,** folgt einem Rufe als Kreis-Physikus nach Namslau. Alle, denen Herr Dr. Larisch mit Rath und That beistand, bedauern von Herzen seinen Abgang und wünschen, daß er in seinem neuen Wirkungskreise sich bald eben eines solchen Vertrauens erfreuen möge, als ihm hier zu Theil geworden.

In dem landwirthschaftl. Institute zu Jena
werden die Vorlesungen des nächsten Halbjahres den 3. Mai beginnen. Nähere Nachricht über diese Anstalt, an welcher gegenwärtig 60 Landwirthe und 7 Staatswirthe (Kameralisten) Theil nehmen, findet man in der Schrift: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena. Bei Friedr. Frommann in Jena. 1850. Preis 2 Sgr.“ Wer das Institut besuchen will, hat sich bei dem unterzeichneten Direktor einige Zeit vor Anfang der Vorlesungen zu melden.
Jena, im Februar 1852. [1136] **Friedrich G. Schulze.**

[2022] **Zur Industrie-Ausstellung**
übernimmt von **auswärtigen** Theilnehmern die Besorgung der **zweckentsprechendsten Aufstellung** ihrer Kunst- oder Natur-Produktionen im hiesigen Industrie-Gebäude und verspricht die **gewissenhafteste Wahrnehmung** ihres Interesses hinsichtlich der Betheiligung bei diesem **so gemeinnützigen** Institut gegen **höchst solide Courtage,**
das Komissions-Comtoir des **J. F. Wandel,** pens. Polizei-Beamten,
Ketzerberg Nr. 21.

[1147] Es hat sich Jemand persönlich scherzhaft an mich gewandt, als seien meine Inserate, die neuerfundene Schreibfeder betreffend, „eine Spekulation“! Allerdings sucht jeder Kaufmann, Gewerbsmann ꝛc. einen Absatz zu erzielen, um jedoch jeden Schein der Unwahrheit zu beseitigen, so sehe ich mich zu diesem Inserat veranlaßt, mit welchem ich erkläre, daß ich die geehrten älteren Bestellungen nachstehender Herren, als:
an Herrn Spezial-Kommissarius v. Frankenberg in Ratibor,
" " Kantor und Schullehrer Lehmann in Gersdorf,
" " Schichtmeister-Assistent Güntzel in Dubensko,
" " Hauslehrer Karl Anders in Hausdorf,
" " Buchbinder Gericke in Neustädtel,
" " Kaufmann Zachymski in Falkenberg,
" " Gerichtsschreiber Graben in Grün-Hartau,
" " königl. Oberstlieutenant v. Meusel in Groß-Strehlitz,
" " Uhrmacher Julius Beyer in Hirschberg,
" " Uhrmacher A. Franz jun. in Friedland,
" " Rendant Materne in Weißwasser,
" das standesherrl. Hüttenamt in Keula bei Muskau,
" " Rentamt der Herrschaft Falkenberg,
" Herrn Rentmeister A. B. Mattern in Pischkowitz,
" " Kaufmann Warmer in Liegnitz,
" " Louis Bach in Preußisch-Oderberg,
" " Kaufmann Karl Schwartzer in Brieg,
" " Kaufmann Friedr. Kuhnert in Colinberg,
" " Kreisgerichtsrath Albinus in Sprottau,
" " Kaufmann Julius Hirschberg in Glaz,
" " Karl Casperke in Freiburg,
" " Kreissekretär Neugebauer in Sagan,
" " Matterne in Hallemba, Bahnhof Schwientochlowitz,
" " Revierförster Krahberg in Lomnitz,
" " Rechtsanwalt Martini in Grätz,
" " Kanzlei-Assistenten Rechnecke in Schweidnitz,
" " Kaufmann Dotzauer in Liegnitz,
" " Premierlieutenant Haack in Rawicz,
" " königl. prinzl. Inspektor Müller in Seitenberg,
noch heute expediren werde, indem mir der Postbriefträger soeben ¾10 Uhr, die Faktura über die angekommene Sendung der neuesten Schreibfedern überreicht. Breslau, 1. März 1852.
Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

[1153] **Den wohllöblichen Zuckerfabrik-Inhabern,** Herren **Tuchfabrikanten** und **Kattundruckerei-Besitzern** die ergebene Anzeige, da bedeutender Bedarf von
Aetzammoniak-Flüssigkeit
(Liquor ammonii caustici)
vorhanden ist, daß die Handlung von
Eduard Groß in Breslau
ein fortwährendes Lager bei **solidestem** Preis-Limitum unterhält.

Französische, Rhein- und Ungar-Weine
[1108] empfiehlt in Flaschen: **Moritz Haußer,** am Tauenzien-Platz Nr. 4.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 4 am großen Wehre und Nr. 7 in der Salzgasse belegenen, auf 16,322 Rtlr. 11 Sgr. 8½ Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 2. April 1852,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Sept. 1851.
[13] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 63 belegenen, auf 33863 Rtlr. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 2. Juli 1852,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 11. Dezbr. 1851.
[2] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[194] **Oeffentliche Vorladung.**

Ueber den Nachlaß des am 15. Juni 1851 hier verstorbenen Güter-Kommissionärs, Bau-Inspektors und Hauptmanns a. D., Friedrich Wilhelm Glauer, ist am 19. November 1851 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 11. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt
in unserem Parteien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seiner Forderung nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 11. Februar 1852.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

[195] Zum nothwendigen Vverkaufe des hier große Groschengasse Nr. 4 und 5 belegenen, auf 16,507 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 4. Septbr. 1852,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die v. Ebenschen Erben hierdurch vorgeladen, so wie die Erben der verw. Schönfärber Schlabitz, Karoline geb. Bumfel, zu Polnisch-Wartenberg.

Breslau, den 4. Januar 1852.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[196] Ueber den Nachlaß des am 12. September 1849 zu Steine verstorbenen Kammerraths und Gutsbesitzers Karl Friedrich Gerstmann ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der unbekannten Gläubiger des 2c. Gerstmann ist ein Termin auf

den 4. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,
vor dem Herrn Assessor Hahn in unserm Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt worden, zu welchem die gedachten Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß die ausbleibenden Kreditoren aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Breslau, den 16. Februar 1852.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[193] **Subhastations-Patent.**

Die zur Fürst Max Sulkowskischen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen Kuxe an nachbenannten Steinkohlen-Gruben werden, und zwar:

a) 122 Kuxe der zu Slupna unter Nr. 8 des Berg-Gegenbuchs belegnen Grube Louise
am 9. Juni 1852
von Vormittag 11¾ Uhr ab;

b) 122 Kuxe der ebendaselbst unter Nr. 443 des Berg-Gegenbuchs belegenen Grube Hoffnung
am 11. Juni 1852
von Vormittag 11¾ Uhr ab

in unserem Parteienzimmer Nr. II. nothwendig subhastirt werden.

Die bergamtlichen Beschreibungen und die neuesten Hypothekenscheine der Gruben sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigen Terminen bei Vermeidung der Präclusion hierdurch vorgeladen.

Beuthen OS., den 18. Februar 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[192] **Subhastations-Patent.**

Die zur Fürst Sulkowski'schen erbschaftlichen Liquidationsmasse gehörigen 51 Kuxe der auf radzionkauer Territorio belegenen Galmeigrube Hedwig sub Nr. 378 des Berg- Gegen- und Hypothekenbuches, werden

am 10. Juni 1852,
Vormittags 11½ Uhr,
in unserem Parteienzimmer Nr. II. nothwendig subhastirt werden.

Der neueste Hypothekenschein und die bergamtliche Beschreibung der Grube sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Beuthen O/S., den 15. Februar 1852.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[198] **Ediktal-Citation.**

Nachstehend benannte Verschollene:

1) der Brauer Johann Gottlieb Lubrich, welcher am 29. September 1788 zu Neuhammer geboren, nachdem er ins Ausland gewandert, seit mehr als 30 Jahren verschollen ist;
2) Johann Jeremias Altmann, geb. den 12. Mai 1800, welcher nach Amerika ausgewandert und seit dem 1. Mai 1836 verschollen ist;
3) Johann Gottlieb Tschierschwitz, welcher am 6. Juni 1795 zu Neuen geboren, im Jahre 1806 Nieder-Moys verlassen und seit dem Jahre 1813, nachdem er in Martinwaldau gedient, verschollen ist;
4) der Inwohner Johann Gottlieb Dunkel, am 16. März 1768 zu Ottendorf geboren, welcher seit 1 oder 2 Jahren vor dem Kriege von 1813 verschollen ist;
5) Johann Friedrich Müller, am 1. Juni 1799 zu Warthau geboren, welcher gegen das Jahr 1820 in Berlin zur Garde eingezogen, später bei dem sächsischen Gesandten daselbst als Bedienter in Dienste getreten und seit dem Jahre 1839, nachdem er sich bei der dortigen Polizei nach Köpnick abgemeldet, verschollen ist;
6) die unverehelichte Johanne Friederike Becker, geboren am 7. Oktober 1806 zu Nieder-Mittlau;
7) die Gebrüder Posselt,
   a) der Müller Johann Gottlieb,
   b) der Tuchmacher Johann Gotthelf,
   welche vor länger als 20 Jahren verschollen sind und von denen der erste sich im Jahre 1821 von Troitschendorf entfernt haben soll;

auf deren Todeserklärung angetragen worden, oder deren etwa zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten, Herrn Kammergerichts-Assessor Wolff, auf

den 9. Dezbr. d. J., Vorm. 11 Uhr,
angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls deren Todeserklärung und resp. Präklusion ausgesprochen und ihr zurückgelassenes Vermögen denen sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Gleichzeitig werden die unbekannten Erben und Erbes-Erben:

1) der am 28. April 1847 zu Ottendorf verstorbenen Maria Rosina Rother geschiedene Krabel;
2) der am 9. Oktober 1847 geborenen und am 2. Juni 1848 verstorbenen Friedericke Karoline Gebhardt, unehelichen Tochter der unverehelichten Johanne Elisabeth Gebhardt zu Ober-Mittlau,

zu dem vorgedachten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die resp. Nachlaß-Massen dem sich meldenden und sich legitimirenden Erben, beim Ausbleiben eines solchen aber dem Fisko verabfolgt werden, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen des Erstern anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden ist.

Bunzlau den 30. Januar 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[121] **Nothwendiger Verkauf.**

Das im Rybniker, nach dem Hypothekenbuch im Plesser Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut

Golkowitz Nr. 5,
behufs der nothwendigen Subhastation auf 40,884 Rtl. 8 Sgr. 10 Pf. geschätzt, soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 13. Mai 1852, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Rybnik, den 30. September 1851.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[197] **Nothwendiger Verkauf.**

Das unbepfandbriefte Rittergut Klein-Murilsch, im Trebnitzer Kreise, landschaftlich geschätzt auf 7023 Rthl. 13 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau III a. einzusehenden Taxe, soll

am 9. September 1852,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle mit voller Wirkung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Außerdem werden der Ober-Amtmann Karl Werner und der Gutsbesitzer David Seligsohn hierdurch mit vorgeladen.

Trebnitz, den 7. Februar 1852.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Verkauf eines Hauses und einer Apotheke.

Das Haus sub Nr. 7 am Ringe hierselbst, und die damit verbundene Apotheke sollen im Wege des freiwilligen Verkaufs dem Meistbietenden überlassen werden. — In der im vorigen Jahre gerichtlich aufgenommenen Taxe ist

1. das Haus auf 9148 Rtl.,
2. die Apotheke nebst Zubehör auf 18,298 Rtl.

geschätzt, und bei der Letzteren eine jahrliche Brutto-Einnahme von 2658 Rtl. festgestellt worden. — Dem Käufer wird auch die Beziehung einer jährlichen Rente in Höhe von 100 Rtl. abgetreten, und ist eine baare Anzahlung von nur 5000 Rtl. auf die Kaufsumme zu leisten. — Zu diesem Verkauf habe ich einen Termin auf den

24. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
angesetzt, welcher in meinem Geschäfts-Lokal in dem obenbezeichneten Hause abgehalten werden wird. Im Fall der Annahme des zu machenden Gebots wird der Kaufvertrag sogleich aufgenommen werden. Die Taxe und die sonstigen Kaufsbedingungen können zu jeder Zeit in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Neustadt i. Oberschl., den 31. Januar 1852.
[571] **Barschdorff,** Notar.

[1132] Der Posten eines **Nachtwächters** ist hierselbst vakant. Das Gehalt beträgt jährlich 36 Thlr. und 2 Thlr. für an Neujahrs-Umgang.

Versorgungsberechtigte Individuen können sich bis zum 15. März d. J. bei dem Gemeinde-Vorstande melden.

Falkenberg, den 28. Februar 1852.
Der Gemeindevorstand.

Der Droschkenkutscher **Hentschel**, führend die Droschke Nr. 302, hatte einen Offizier aus meinem Hotel nach der Karlsstraße gefahren, wo derselbe beim Aussteigen sein Portemonnais mit circa 11 Thlr. in der Droschke liegen ließ, der Hentschel wurde solches gewahr und händigte dem Eigenthümer das Portemonnais sogleich ein. Eine so brave Handlungsweise finde ich mich veranlaßt öffentlich bekannt zu machen.
[2024] **L. Zettlitz,** Hotelbesitzer.

[2030] **Beachtungswerth.**

In Nr. 60 der Zeitung vom 29. Februar d. J. macht die Monika Brauer, geb. Englert, den Verkauf eines Parfüm-Geschäfts bekannt. Ich der Ehemann der Vorgenannten warne hierdurch Jedermann, mit meiner Frau ein Kaufsgeschäft zu schließen, weil Acquirent Gefahr laufen dürfte, sein Geld zu verlieren. Gleichzeitig warnige ich, da sich meine Frau seit November v. J. widerrechtlich und heimlicher Weise von mir entfernt hat, derselben auf meinen Namen irgend etwas zu kreditiren, oder die von ihr mitgenommenen Gegenstände zu kaufen, da ich in diesem Falle für dergleichen Leihungen nicht aufkomme, und etwaige Käufer dergleichen Sachen gerichtlich belangen würde, zu dem meine Frau unter gegenwärtigen Verhältnissen kein gültiges Verkaufsgeschäft zu schließen berechtigt sein dürfte. Breslau, den 1. März 1852.
J. C. Brauer.

Die Fabrik eiserner Oefen und **Kochmaschinen** von **G. Zeiger** in Berlin, Louisenstraße 5, empfiehlt ihr Lager von transportablen Kochmaschinen, Koch- und Bratöfen, sowie für die Herren Materialisten Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate und Kaffeemühlen. Preise fest. [1152]

[1144] Ein **Rittergut** im Areal von 491 Morgen, incl. 25 M. Wiesen, gutem Baustande, geordnetem Hypothekenverhältnisse und guten Beständen ist Familienverhältnisse wegen,

so wie ein dergleichen von 961 M., wobei 233 M. Forst und einige 70 M. Wiesen, mehrere Dominialgüter von 650 M., 507 M. u. 400 M., zum Theil an der Eisenbahn belegen, incl. der nicht unbedeutenden Rentenbriefe mit mäßiger Anzahlung verkäuflich. Nur ernsten Selbstreflektanten theile ich das Nähere mit.
F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

[1924] **Auktions-Bekanntmachung.**

Heute, Dienstag den 2. März, Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem großen Packhofe im Bürgerwerder 5 Körbe mit Champagner-Weinen, versteuert, meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Liebich,
Auktions-Kommissarius.

---

[108] Mein Dzierzonsches **Bienenbuch,** deutsch und polnisch, ist nicht nur durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sondern auch bei dem Herrn Kaufmann Sturm in Breslau, Sandstraße Nr. 1 vorräthig, woselbst zugleich verschiedene Bienenwohnungen sammt Modellen davon vorhanden sind.

Grottkau. **Bruckisch,**
Vorsteher des schlesischen Bienenvereins.

[2011] **Tempelgarten.**

Heute Dienstag den 2. März **komische Gesangs-Vorträge** von Herrn **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Reeles Heiraths-Gesuch.

[2004] Ein junger, bemittelter Mann, der gesonnen ist, im Monat Mai d. J. nach Süd-Amerika zu gehen, sucht eine Lebensgefährtin, welche ihn nach dort begleiten und sein Loos mit ihm theilen soll. Bedingungen werden außer den gewöhnlichen Reisekosten, einem angenehmen Aeußern und moralischem Lebenswandel nicht weiter gestellt.

Hierauf reflektirende Damen wollen ihre Adresse unter sub A. V. poste restante Bunzlau franco einsenden.

[2027] **Verloren**

wurde am Sonnabend von der Schmiedebrücke aus über die Schweidnitzerstraße eine Brille in Stahleinfassung in einem rothen Futteral. Der Finder wird ersucht, solche im Gewölbe Stockgasse Nr. 1 gegen 1 Thlr. Belohnung abzugeben.

[1145] Auf ein **Rittergut** von 469 M. Areal, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, werden **7000 Thlr.** zur ersten alleinigen Hypothek gesucht. Pfandbriefe haften nicht darauf. (Auch ist selbiges verkäuflich.)
F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

[1150] Ein Apotheker-Gehilfe, welcher bereits einige Jahre konditionirte, auch Apotheker zweiter Klasse, welcher Zeugnisse seines bisherigen Wohlverhaltens und seiner Rechtlichkeit hat, sich auch in polnischer Sprache mit dem Publikum geschäftlich verständigen kann, findet mit hohem Gehalte sofort, oder auch zum 1. April d. J. eine Stelle.

Auch kann ein junger Mann, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und etwas polnisch spricht, als Lehrling eintreten.

Desfallsige Schreiben können eventuell auch unfrankirt mir zugesandt werden.
A. T. Weiß, Apotheker in Bromberg.

[2017] **Seifensiederei-Verkauf**

Mein am Ringe zu Schömberg, Kr. Landeshut, belegenes, brauberechtigtes Haus, mit eingerichteter Seifensiederei und Wirthschaftsgebäuden, wozu 100 Morgen bestes Ackerland und zweischürige Wiesen gehören, bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere in Breslau Schuhbr. Nr. 74 im Comptoir und bei Unterzeichnetem.
Anton Kühn,
Gastwirth im schwarzen Roß in Schömberg.

Gasthofs-Verkauf.

Wegen anderweitigen Ankaufs beabsichtige ich mein hierorts auf dem Ringe gelegenes, sehr frequentes Gasthaus „zur goldenen Krone" mit allem Zubehör zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf portofreie Briefe oder mündlich bei mir.

Zobten, den 29. Februar 1852.
[1137] **Wendler,** Gastwirth.

[2031] Noch einige Knaben gebildeter Eltern werden von Ostern ab unter billigen Bedingungen in Pension genommen in Breslau Ring Nr. 56, bei **Bürkner.**

[2018] Mehrere **Commis** für Manufakturwaaren-, einer für ein Kurzwaaren- und einer für ein Produkten-Geschäft können vortheilhaft placirt werden durch
E. Leubuscher, Albrechtsstraße Nr. 47.

---

[845] **Stelle für eine Erzieherin.**

Unter annehmlichen Bedingungen erhält eine Erzieherin zu Ostern Engagement durch das Comtoir von **Clemens Warnecke,**
in Braunschweig.

[1146] Ein **Rittergut** O. S. auf dem linken Oderufer, mit vorzüglichem Boden, gutem Baustande, ausgesuchtem Inventarium, ist wegen Abreise des Besitzers sofort verkäuflich. Ernste Käufer, die 15,000 Thlr. anzahlen können, erfahren das Nähere durch den zum Verkauf beauftragten
F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Neue Leihbibliothek

von

J. F. Ziegler in Breslau,

Herrenstraße Nr. 20.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Auswärtige Leser, welche in der Woche vielleicht nur einmal Gelegenheit zum Wechseln der Bücher haben, empfangen gleich mehrere Bücher auf einmal. Die näheren Bedingungen hierüber gratis.

Das monatliche Abonnement in der Stadt beträgt 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr., wofür 1, 2, 3, 4 oder 5 Bücher auf einmal verabfolgt werden — Beabsichtigt ein Leser **nur die neuesten Sachen** zu lesen, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. bei Verabreichung von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal.

Hieran reiht sich eine sorgfältig ausgewählte, sehr reichhaltige

Jugendbibliothek.

Abonnement monatlich zu 5. 7½ und 10 Sgr., bei Entnahme von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal. — Ich erlaube mir diese Jugendbibliothek den verehrten Eltern und Erziehern zur Benutzung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen bestens zu empfehlen. — Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen gefälligst 1—2 Rthl. Pfand einlegen. — Der Preis des Katalogs nebst 2 Suppl. beträgt 7½ Sgr. Derselbe wird event. auch auf kurze Zeit verliehen. — Bei Benutzung der vorstehenden Abonnements wird der geneigte Leser die pünktlichste Bedienung finden und zugleich Gelegenheit erhalten, **seine Mußestunden angenehm und unterhaltend ausfüllen zu können.** [985]

J. F. Ziegler, Buchhändler und Leihbibliothekar.

[1104]

Lokal-Veränderung.

Meinen hiesigen wie auswärtigen Kunden beehre ich mich anzuzeigen, daß mein Geschäfts-Lokal von Morgen ab **Schweidnitzer Straße Nr. 51,** schräge über zur Stadt Berlin, Eingang Junkernstraße, sich befindet, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 29. Febrar 1852.

Julius Steiner,
Posamentir-Waaren-Fabrikant.

Auktion von Zuckersiederei-Utensilien zu Berlin

am 15. März dieses Jahres.

Die sämmtlichen Geräthe unserer Dampfzuckersiederei wollen wir am 15. März d. J. und an den darauf folgenden Tagen in unserem Lokale, neue Friedrichsstraße Nr. 9, öffentlich meistbietend verkaufen. Da die Geräthe in den bewährtesten Werkstätten unserer Stadt erst vor wenigen Jahren angefertigt sind, so erlauben wir uns die Aufmerksamkeit der Herren Käufer darauf zu lenken, indem wir dabei bemerken, daß die darunter befindlichen eisernen und kupfernen Röhren, so wie kupferne Gefäße in runder und viereckiger Form, verschiedener Größe, sich zu vielen andern Fabrikzweigen eignen. Sämmtliche Gegenstände können zu jeder Zeit vorher besichtigt werden; auch senden wir auf Verlangen spezielle Verzeichnisse.

[1133] **Gebrüder Berend u. Comp.** in Berlin.

[1128]

Kräuter-Pomade unter Garantie.

Unserm Rothe gelang es vor drei Jahren, nach elfjährigem Fleiße eine Pomade zu erfinden, die nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern auch bei erblichen Uebeln die Hautkrankheit unterdrückt, so daß alte Haarentblößungen in sechs Monaten, spätestens in einem Jahre, mit neuem Haar vollständig bedeckt werden. Man hatte früher immer geglaubt, daß bei Kahlköpfigkeit die Haarzwiebel ausgestorben sei, und nie wieder neues Haar erzeugt werden könnte; es hat sich jedoch herausgestellt, daß jedes Haar eine mehrzweigige Wurzel besitzt, die direkt auf der Hirnschale fußt. Bei erblichen Uebeln nun vertrocknen die Säfte in den Nebenkanälen, die aus dem Geblüt kommen, so daß die Wurzel nur noch auf die Nahrung von der Fetthaut angewiesen ist, die aber nicht hinreichend ist, das Haar zu erzeugen. Durch die Zusammensetzung unserer Pomade nun ist die sichere Auflösung der vertrockneten Säfte zu erwarten, so daß wieder neue Nahrung zur Wurzel strömen kann. Auch häutet sich in der Anwendungszeit 2—3 mal der Haarboden, so daß eine neue Hautkonstitution eintritt. Wir sind daher vollkommen von der Wirkung überzeugt und können nur dem, der daran zweifelt, die schriftliche Verpflichtung einhändigen, daß der gezahlte Betrag im Nichtwirkungsfalle nach Verlauf der Anwendungszeit durch den Depositär zurückgezahlt werden soll. Die Niederlage für **Breslau** ist nur bei Herrn **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24. Der Preis für den Topf ist 4 Thlr. (halbe Töpfe zu 2 Thlr., die jedoch nicht stets ausreichend sind, deshalb ohne Garantie).

Rothe u. Comp., in Berlin, früher in Köln.

[2020]

Etablissements-Anzeige.

Unter heutigem Tage haben wir hierorts

eine Dampf-Masch-Mostrich-Fabrik

eröffnet. Da wir uns durch die größten Anstrengungen in den Stand gesetzt fühlen, allen darauf bezüglichen Ansprüchen zu genügen, so bitten wir ergebenst, um gefällige Zuwendung von Aufträgen. — Auch haben wir in unserer Fabrik ein durch Dampfkraft betriebenes Stampfwerk einrichten lassen, und empfehlen dasselbe zum Stoßen von Gewürzen, Körnern, Wurzeln 2c. gegen billige Vergütung angelegentlichst.

Breslau, den 1. März 1852.

H. Schäfer & Comp., Comptoir Albrechtsstraße Nr. 55.

[2029] Frische Bücklinge, Spickaal und gut geräucherte Fettheringe beim Fischhändler **G. Lehmann,** Albrechtsstr. Nr. 20.

Frischen Silber-Lachs

empfing so eben und empfiehlt:

Gustav Rösner,

[2023] Fischmarkt Nr. 1, und Bürgerwerder Wassergasse Nr. 1.

[2010] Zur **Saat** empfehlen echten

1851er Sommer-Raps

Moritz Werther u. Sohn, Ohlauerstraße Nr. 8.

Schafvieh-Verkauf.

Wegen Verminderung der Heerde werden vom Dominium Seifersdorf bei Liegnitz

200 Stück

gesunde und wollreiche **Zuchtschafe** zum Verkauf gestellt. [1130]

Limburger Sahn-Käse

in vorzüglich schöner fetter Waare, pro Ziegel 6 Sgr., offerirt von frischer Sendung:

[2012] **C. G. Weber,** Oderstraße Nr. 1, nahe am Ringe.

[2014] **Echte Kleider-Leinwand** in allen Farben, die berliner Elle 2½ Sgr., bei **Adam u. Kleer,** Schweidnitzerstr. Nr. 1.

[1148)

Kupferstiche.

Eine Sammlung klassischer Kupferstiche und Radirungen von älteren Meistern soll billig verkauft werden.

F. Karsch, Kunsthandlung.

[2006] Ich wünsche eine gebildete weibliche Person unter billigen Bedingungen in Wohnung bei mir aufzunehmen.

Verw. Kreis-Sekretär **Riese,** Kupferschmiedestr. Nr. 19, rechts 3 Tr.

Anständige, im Weißnähen geübte Mädchen, finden dauernde Beschäftigung ebendaselbst.

[2021) Für eine Provinzialstadt wird ein Mädchen gesucht, das im Putzmachen geübt ist. Näheres erfährt man Burgfeld 4 im ersten Stock.

[1928] **Offene Reisestelle.**

In einem auswärtigen Weingeschäfte ist für einen jungen Mann (israelitischer Konfession), welcher eine kleine Kaution zu leisten vermag, eine Reisestelle offen. Franko-Offerten unter **K. E. poste restante Breslau.**

[2016] Für 3000 Thlr. baar werden Hypotheken zu jeglicher Höhe auf ländliche Grundstücke zu kaufen gesucht. Näheres bei

Menzel, Reuschestraße Nr. 67.

Frische reine **Raps-** u. **Leinkuchen** eigener Fabrik, reines unverfälschtes **Knochenmehl** und oberschlesischen **Dünger-Gyps** offeriren billigst:

Moritz Werther u. Sohn,

[2009] Ohlauerstraße Nr. 8.

Echte Teltower Rübchen

bei **C. G. Weber,**

[2013] Oderstraße Nr. 1, nahe am Ringe.

Bielefelder, Irische und Schlesische Leinen,
fertige Leib- u. Bett-Wäsche,
baumwollene und wollene Tisch-Decken,
seidene und leinene Kaffe-Servietten,

empfiehlt:

Moritz Hausser,

[1107] am Tauenzienplatz Nr. 4.

Täglich frische Austern

bei

[1091] **Gebr. Friederici.**

[1998] Gellhorngasse Nr. 1, vis-à-vis dem Wintergarten, ist eine Wohnung zu 28 Thlr. und eine Stube für einen Herrn oder Dame zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst bei Mad. **Höker.**

[2019] **Albrechtsstr. Nr. 52** ist die erste Etage zu Ostern oder Johannis zu vermiethen.

[2015] Auf der schönsten Seite des Ringes ist ein helles großes Gewölbe nebst Comptoir zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres Riemerzeile 15 in der Kleiderhandlung bei

M. Wienskowitz.

[2026] Büttnerstraße Nr. 3 ist zu Ostern die zweite Etage zu vermiethen.

[2008] Zwei möblirte Stuben sind Tauenzien-Straße Nr. 29 im 2. Stock zu vermiethen.

[2032] **Oderstraße Nr. 24** ist ein großer trockener Lager-Keller und das Fleisch-Gewölbe zu vermiethen. — Näheres bei Herrn **Burkert** daselbst.

[1700] **Bischoff's Hamburger Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 10 u. 11,**

bietet seinen verehrten Gästen bei bekannter Reelität die größte Auswahl vorzüglicher Weine und Biere, wie warmer und kalter Speisen. Zugleich empfiehlt er einem geehrten reisenden Publikum, welches Breslau nur auf Stunden berührt, sein auf das Eleganteste eingerichtete Lokal zum Aufenthalt, bei bester Aufbewahrung der Effekten und bittet um gütigen Besuch.

[1149] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Kaufm. Fellener aus Hamburg. Kaufm. Wiesner aus Krossen. Kaufm. Wihard aus Liebau. Kaufm. Rickold aus Bremen. Kaufm. Predari aus Italien. Gutsbes. Kolewe aus Malzdorf.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 1. März.

		feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.
Weißer Weizen	—	69	63	58	Sgr.
Gelber dito	—	70	67	62	"
Roggen . . .	—	66	63	59	"
Gerste . . .	—	46	43	41	"
Hafer . . .	—	31	29	28	"
Erbsen . . .	—	64	62	56	"
Rothe Kleesaat	—	17½	15½—14	13—12	
Weiße Kleesaat	—	13	11½	10—9	

Spiritus 12⁵⁄₁₂ bez. 12⅓ Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

---

28. u. 29. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"2"',12	27"1"',14	27"1"',25
Luftwärme	+ 0,2	+ 0,2	+ 3,2
Thaupunkt	— 4,7	— 1,5	— 2,3
Dunstsättigung	63pCt.	86pCt.	60pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	wolkig	bedeckt	wolkig

29. Feb. u. 1. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1"',46	27"2"',82	27"3"',66
Luftwärme	+ 1,2	— 0,3	+ 0,8
Thaupunkt	— 1,3	— 2,3	— 1,4
Dunstsättigung	79pCt.	83pCt.	81pCt.
Wind	S	WNW	W
Wetter	trübe	trübe	bedeckt u. Schnee

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güterzüge: 7 U. M., 11¾ U. V.Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM. Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonntag von Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

Börsenberichte.

Breslau, 1. März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br. Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109⅓ Gl. Poln. Bank-Billets 96⁷⁄₁₂ Br. Oesterr. Bankn. 82¾ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¾ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102¾ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89⅙ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% — — Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 103⁵⁄₁₂ Gl., neue 3½% 95⁵⁄₁₂ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97⅙ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Gl., Litt. B. 4% 103⁷⁄₁₂ Gl., 3½% 95¾ Gl. Rentenbr. 99⁵⁄₁₂ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 96⅙ Br., neue 96⅙ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. 86 Br. Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 79⅚ Gl., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 136⁵⁄₁₂ Gl., Litt. B. 3½% 122¼ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99 Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82½ Gl, Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 94⁵⁄₁₂ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. 101⁷⁄₁₂ Br., Prior. Ser. IV. 5% 102¾ Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% 105 Gl. Neisse-Brieger 4% 61¼ Gl. Köln-Mindener 3½% 107¾ Gl., Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 37 Gl. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Gl. Hamburg k. Sicht 151 Gl., 2 Monat 150⁵⁄₁₂ Gl. London 3 Monat 6. 23⅔ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100⁵⁄₁₂ Br., 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Paris, 28. Febr. Renten 103. 75 — 65. 65.

Calcutta, 26. Jan. Der Manufakturmarkt ist belebt und besser. Wechselcours auf London 2. 1¼; 2. 2¼.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.